

**DOKUMENTE
DER MAGIE**

N° 1

**« URKNALL - MYSTIK
UND
ELEKTRO – GNOSIS »**



FRATER VTDT

SPRICHT MIT

PETE CARROLL



EDITION MAGUS

© 1985

BY
EDITION MAGUS
ALLE RECHTE VORBEHALTEN

Scanned by **DEL**

ISBN: 3-924613-15-x

EDITION MAGUS im Verlag Ralph Tegtmeier

St.-Josef-Str. 26
D-5463 Unkel a.Rh.

Die REIHE DOKUMENTE DER MAGIE in der EDITION MAGUS will die Kluft ein wenig überbrücken helfen, die den magisch interessierten Leser so oft von den Autoren seines Fachs trennt: Persönliche Gespräche, Erfahrungsberichte und Auszüge aus magischen Tagebüchern sollen die strengen Grenzen zwischen Lehre und Anwendung, zwischen Theorie und Praxis aufweichen und ein abgerundetes Bild der modernen Magie miterschaffen. Erfahrene Praktiker werden dabei ebenso zu Wort kommen wie Anfänger, mittelmäßig Fortgeschrittene und auch Vertreter fremder Kulturen. Persönliche Magie - persönlich vermittelt. Weitere Publikationen sind in Vorbereitung.

VORBEMERKUNG

Von

Frater VTDT

Es kommt nicht alle Tage vor, daß zwei Magier Gelegenheit erhalten, sich intensiv und über längere Zeit relativ frei von äußerem Druck miteinander auszutauschen - und daß dieser Austausch auch dokumentarisch festgehalten wird. Das vorliegende Heft der neuen REIHE DOKUMENTE DER MAGIE ist das Ergebnis einer solchen Begegnung. Am 8.3.1985 e.v. besuchte mich Pete Carroll, Autor der bahnbrechenden Werke LIBER NULL und PSYCHONAUTIK und Oberhaupt des englischen Ordens IOT, meiner Einladung folgend, in Berlin. Was als Arbeitstreffen geplant war, wurde zu einer beinahe Nonstop-Diskussion über - im wahrsten Sinne des Wortes - Gott und die Welt. Selbstverständlich stand die Magie im Mittelpunkt unserer Gespräche, die am 10.3.1985 e.v., kurz vor Pete Carrolls Abreise, in einem anfänglich als ganz normales Interview konzipierten Gedankenaustausch gipfelte. Dieser wurde auf Tonkassetten festgehalten und später von mir redigiert und übersetzt. Das Resultat halten Sie nun in den Händen: ein, wie ich glaube, recht persönliches Dokument, das weit über das hinausgeht, was Interviews sonst zu bieten pflegen.

Leider blieben Pete Carroll und ich letztenendes auch nicht vom Zeitdruck verschont, und so brechen die Aufzeichnungen mitten im Satz ab, wo auch das letzte Band sein Ende fand. Da das Gespräch nicht zuletzt auch von seiner Atmosphäre und Ganzheit lebt, fand ich es durchaus legitim, den Schluß so stehen zu lassen, wie er ist - denn im Grunde sind derlei Gespräche ohnehin nie wirklich zuende, zumal sie stets auf mehreren Ebenen, nicht nur auf der verbalen allein stattfinden. Aus dem gleichen Grund habe ich auch stilistisch kaum Berichtigungen durchgeführt, um den Gesprächscharakter nicht zu zerstören.

Anders als bei Interviews sonst üblich, habe ich nichts an der Reihenfolge des Gesagten geändert, und es wurden auch keine Kürzungen vorgenommen. Nur offensichtliche Versprecher und Wiederholungen wurden behutsam korrigiert bzw. ausgemerzt. Möge der Leser selbst entscheiden, welchen Wert er diesen zumindest in ihrer formalen Art gewiß einmaligen Aufzeichnungen zubemessen will.

Kolkholma, im Juli 1985 e.v.

GESPRÄCH ZWISCHEN FRATER VTDT UND PETE CARROLL

Seit dem Erscheinen seiner beiden Bücher LIBER NULL und PSYCHONAUTIK, die sich inzwischen zu wahren Standardwerken wenn nicht sogar zu den Grimoiren der modernen, praktisch orientierten Magie des Westens schlechthin entwickelt haben, ist Pete Carroll kein Unbekannter mehr. Er hat den englischen Orden IOT (Illuminates of Thanateros) gegründet, die Chaos-Magie entwickelt und Pionierarbeit auf dem Gebiet der Paradigmenforschung und des Neoschamanismus geleistet. Es freut uns ganz besonders, hiermit die Dokumentation der Begegnung zwischen Pete Carroll und Frater VTDT vorlegen zu können.

* * *

(VD = Frater VTDT; PC = Pete Carroll)

* * *

VD: Die meisten deutschsprachigen Leser kennen dich nur als Autor von LIBER NULL und PSYCHONAUTIK. Vielleicht sollten wir mal am sogenannten Anfang beginnen, nämlich mit deiner Biographie - deiner profanen und deiner okkulten.

PC: Die Geschichte meines Lebens willst du hören?

VD: Genau!

PC: Hm. (stöhnt) Na schön. Ich wurde als Mitglied der unteren Mittelschicht geboren, und zwar im Süden Englands, und hatte die Möglichkeit, eine exklusive Schule zu besuchen, wo ich mich auf Naturwissenschaften spezialisierte. Für das Okkulte begann ich mich eigentlich erst gegen Ende der Pubertät zu interessieren, obwohl ich schon früher einige seltsame Traumerfahrungen gemacht hatte, die ich allerdings nicht verstand. Zuerst interessierte ich mich hauptsächlich für Hexerei (witchcraft), und meine Lektüre schien einige dieser Erlebnisse zu erhellen, zu erklären. Ich habe mich schon immer für alles mögliche interessiert. Als ich damit begann, mich mit den Naturwissenschaften zu befassen, galt mein Hauptinteresse den Sprengstoffen. Wenn ich heute daran denke, was ich damals alles angestellt habe, überkommt mich noch immer das Grausen. Wenn einiges von dem, was ich damals so ausprobierte, auch nur eine Spur unerwarteter verlaufen wäre, gäbe es mich wahrscheinlich gar nicht mehr.

VD: Was hat dich denn an Sprengstoffen so interessiert? Warst du eine Art Baby Dynamite?

PC: Fasziniert hat mich daran vor allem, daß es sich dabei um die praktische Anwendung eines Wissens handelte, deren Ergebnisse mir als sehr imposant erschienen. Ich kann nie der Versuchung widerstehen, solche Dinge selbst auszuprobieren, und so erging es mir auch mit der Hexerei. Es war mir unmöglich, davon die Finger zu lassen und nicht zu versuchen, das, was die Autoren da alles behaupteten, in die Praxis umzusetzen. Genau wie bei der Chemie erhielt ich auch hierbei einige recht interessante und ziemlich bizarre Ergebnisse. Aber das blieb alles im Bereich des Kuriosen, für das ich keine wirkliche Erklärung fand, wenngleich ich für naturwissenschaftliche Phänomene

durchaus eine wirkliche Erklärung besaß - na ja, jedenfalls eine, die wirklich zu sein schien. Als nächstes begegnete ich den Werken von Eliphas Levi, die ich in meiner Universitätszeit recht gründlich studierte. Damals gab es nur wenig zu dem Thema, was von Interesse gewesen wäre. Das war zu Beginn der siebziger Jahre. Es gab zwar auch einige Bücher von Crowley auf dem Markt, aber irgendwie wurde ich zuerst mit den Werken Levis konfrontiert. Levis ständige Erklärungsversuche ließen mich alles in allem doch ziemlich unbefriedigt zurück, aber was mich daran beeindruckte, das war die Spannweite und die Menge des von ihm verwendeten Materials. Ich erkannte, daß hinter der Sache noch sehr viel mehr steckt, als ich zunächst vermutet hatte, eine gewaltige geschichtliche Entwicklung. Das nächste, was mich beeindruckte, war Material aus anderen Kulturen. In jenen Jahren wurde sehr viel Östliches publiziert, und ich verwandte sehr viel Zeit darauf, alles auszusondern, worauf nur ein einziges Mal Bezug genommen wurde, um mich statt dessen auf die Suche nach weiteren Bezügen zu Dingen zu machen, die in den unterschiedlichsten Situationen aufzutreten schienen, ihnen also gemeinsam waren. Inzwischen war ich auch damit beschäftigt, einige etwas strengere, kompromißlosere magische Experimente durchzuführen, etwa mit Systemen vom Typ der Golden Dawn, mit Crowleynischen Lehren und Ritualen, stets auf der Suche nach akzeptablen Ergebnissen - und nach einer Theorie, die sie erklären konnte. Tatsächlich fand ich weder das eine noch das andere wirklich: Meine Ergebnisse erschienen mir willkürlich und von unterschiedlicher Qualität, zumindest auf dem Gebiet der Magie; in der Mystik war das anders, was das Erreichen veränderter Bewußtseinszustände anging, im Yoga usw. Diese letzteren Ergebnisse waren zwar eher wiederholbar, die Resultate der Magie jedoch blieben willkürlich und schienen keiner Ordnung oder Gesetzmäßigkeit zu folgen.

VD: Was meinst du damit? Eine Fifty-fifty-Erfolgsrate?

PC: Ich meine damit, daß es zwischen Intention und Ergebnis keine allzu starke Beziehung gab. Zumindest keine, die ich genau hätte festmachen können. Vieles von dem, was in den Formeln und Ritualanweisungen angeblich von entscheidender Bedeutung sein sollte, war, so erkannte ich, höchstwahrscheinlich rein zufällig und beiläufiger Natur, spielte keine echte Rolle, war lediglich Staffage und Dekoration. Dadurch geriet ich in eine sehr reduktionistische Phase, in der ich den Gebrauch magischer Instrumente, Waffen usw. ablehnte, um die ganze Kunst der Magie als rein geistige, mentale Disziplin zu betrachten. Inzwischen hatte ich die Universität verlassen und etwa ein Jahr als Lehrer gearbeitet, als ich den Entschluß faßte, eine Reise in den Osten zu machen. Fast ohne es gewollt oder geplant zu haben, fand ich mich eines Tages in einer tibetischen Gemeinschaft im Norden Indiens wieder. Ihr magisches und mystisches System war wie ein Schock für mich, weil es so ungeheuer barock wirkte. Und doch schien es äußerst effektiv zu sein. Das war wohl der Anfang vom Ende meiner asketisch-strengen Phase und der Beginn der Erkenntnis, daß es notwendig sein kann, einen kleinen Mythos um das zu errichten, was man da tut. Ich begann den Gebrauch von Geräten, Waffen, Instrumenten zu akzeptieren, die eine enge Beziehung zum Verstand hatten. Ich kam auf den Gedanken, daß Zen und tibetischer Tantra, wenngleich beide buddhistischen Ursprungs, im Prinzip die genauen Gegenpole der magischen und mystischen Erfahrung sind; das eine war fast völlig ohne Form, das andere dagegen so barock, daß es geradezu lächerlich wirkte, daß man darüber lachen

konnte. Erfrischend war auch mitanzusehen, daß die Menschen, die es praktizierten, tatsächlich darüber zu lachen vermochten. Es war mir eine wichtige Erkenntnis, daß die tibetischen Buddhisten und ihre Vorläufer, die Anhänger der Bon-Religion, ihre Gottheiten als arbiträr begriffen; zumindest die Texte, die ich las, beschrieben sie als Schöpfungen des Magiers selbst. Das stellte für mich einen Wendepunkt dar, und seitdem habe ich formuliert, was ich Chaos-Magie genannt habe. Entscheidend sind die Techniken, die alle überraschend einheitlich sind. In allen Kulturen lassen sie sich auf wenige Dutzend grundlegender Operationen und Methoden zurückführen, die sich ausnahmslos um veränderte Bewußtseinszustände ranken. Die jeweiligen Symbolisierungen, die Bilderwelt, die den Techniken Gestalt verleiht, ist im Prinzip willkürlich oder arbiträr, ist eine reine Frage kultureller Vorgaben, vielleicht sogar nur Geschmäcker.

VD: Meinst du nicht, daß es einige Universalien zumindest im Bereich der Symbolik gibt? Etwa, wenn wir Hitze mit Feuer assoziieren oder einen Kreis mit Schutz, Unendlichkeit oder ähnlichem. Lassen sich diese ebenso arbiträr auf effektive Weise verändern?

PC: Nun gut, allen Menschen sind bestimmte psychologische und physische Aspekte gemein, und die werden in vielerlei Angängen widergespiegelt. Jede Kosmologie verkörpert eine Psychologie, und auf einer bestimmten Entwicklungsstufe verkörpern alle in der Regel dieselbe Psychologie. Es wird sich immer eine weibliche Fruchtbarkeits- oder Sexualitätsgottheit finden und eine männliche, kriegerische Gottheit,, und so weiter. Natürlich ist es immer einfacher, diesen gemeinsamen Kern zu berücksichtigen. Da wir alle Körper besitzen, die im Prinzip gleich strukturiert sind und uns in einer physischen Realität bewegen, die für alle ungefähr dieselbe ist, gibt es in diesem Sinne wohl auch Archetypen. Von daher würde es das Leben erschweren, wenn wir Konzepte entwickelten, die diesen Vorstellungen entgegenlaufen. Insofern gibt es wohl einen universalen Symbolismus, aber der entsteht nicht durch irgendeine präexistente Gestalt im Äther, sondern er entsteht aus unserer eigenen Gestalt in der physischen Welt.

VD: Woher willst du das mit solcher Sicherheit wissen?

PC: Ich bin mir dessen nicht sicher, aber ich meine, daß das Gegenargument den widerlichsten Anthropozentrismus darstellt - anzunehmen, daß das gesamte Universum auf der Grundlage unserer Psychologie strukturiert sein soll ...

VD: Tust du nicht dasselbe? Im Prinzip sagst du doch nur, daß sich das Universum nicht um den Menschen dreht. Und doch dreht es sich, wie er es tatsächlich wahrnimmt, ausschließlich um ihn.

PC: Ich bin durchaus bereit, die mich umgebende Symbolologie anzuwenden, eben weil sie mich umgibt und Teil meiner Psychologie ist. Ich halte es aber nicht für nötig, zu versuchen, dafür irgendeine kosmische Rechtfertigung zu finden. In manchen Operationen mag ich wohl irgendeine idealisierte Form meiner selbst verehren und anbeten. Aber zu behaupten, daß eine solche Wesenheit für die Erschaffung des ganzen Universums verantwortlich sein soll, erscheint mir nun doch äußerst zweifelhaft. Ich kann für mich nicht den monotheistischen Standpunkt akzeptieren, der menschliche Eigenschaften auf das gesamte

Universum projiziert.

VD: Ist das der Grund, weshalb du dich terminologisch wie struktural so stark auf die Gnosis stützt? Haben wir es hier deiner Meinung nach mit dem Demiurgen-Prinzip zu tun, im Gegensatz zum Bythos, der an unserer Wirklichkeit nicht wirklich teilhat? Wird der Mensch von einem Gott auf Krücken beherrscht, und hieße dieser auch nur "Mensch"?

PC: Ich kann kein religiöses System, wie es mir in meiner Kindheit aufgezwungen wurde, akzeptieren. Das Wort "Gott" ergibt für mich keinen Sinn. Aufgrund meiner naturwissenschaftlichen Ausbildung kann ich nicht glauben, daß das Universum das Ergebnis einer intelligenten Aktivität sein soll, die auch nur im entferntesten unserem Bewußtsein gleicht. Das Universum spiegelt, wie ich meine, keine menschlichen Wertvorstellungen wider und hätte von einer menschlichen Intelligenz nicht konstruiert werden können. Ich meine nicht, daß zu seiner Konstruktion Intelligenz erforderlich war. Seine Schöpfungskraft ist ihm immanent und entstammt nicht dem Außen.

VD: Vertrittst du damit eine Art Gnosis ohne Bythos?

PC: Ich würde sagen, das Universum besitzt kein menschliches Herz. Ich will aber gerne zugeben, daß wir von der Veräußerlichung, der Projektion unserer eigenen Psychologie mit Sicherheit dominiert werden. Wenn man das einen Demiurgen nennen will, so bin ich einverstanden. Das ist eine Illusion, die wir zertrümmern müssen. Wenn ich in meinen Büchern von "Gnosis" spreche, so im Gegensatz zur "Pistis", dem Glauben. Damit will ich darauf hinaus, daß es die veränderten Bewußtseinszustände sind, die eigene Erfahrung der eigenen Arkana, die zur Grundlage der eigenen mystischen Sicht der Realität gemacht werden müssen. Die eigene, wohlgemerkt, nicht die fremde Erfahrung. Schließlich fußen alle Religionen im Prinzip auf der Gnosis des einen oder anderen Stifters. Mir wäre es lieber, wenn die Religion des Einzelnen auf seiner persönlichen Gnosis beruhte. Ich stimme der Analyse zu, daß die Chaos-Magie neognostisch ist. Was das sogenannte "Göttliche" und "Nicht-" bzw. "Widergöttliche" in der hellenisehen Gnosis angeht, so haben diese Worte für mich keine Bedeutung. Ich meine, daß meine Erfahrung des Selbst ein Ergebnis der Realitätserfahrung meines innewohnenden Kia ist, daß Bewußtsein dort entsteht, wo zwischen beiden eine Schnittstelle entsteht.

VD: Und Kia wäre was ...?

PC: Mangels besserer Begriffe: Lebensenergie. Aber eine Energie, die nach meiner Auffassung keinerlei Form, keinerlei Gestalt besitzt. Es ist wie die Elektrizität: sie birgt nicht den wahren Willen des Einzelnen in sich. Kia ist lediglich der Existenz-Impuls in mir. Dort, wo Kia Erfahrung berührt, erfahre ich Bewußtsein, weil es die Erfahrung an einem Punkt berührt, wo die Reize der Sinneswahrnehmungen ins Gehirn gelangen, aber auch dort, wo es diese Reize selbst aussendet. Aber ich meine nicht, daß Kia selbst irgendeine Form oder Gestalt eignet. Deshalb verwende ich auch den Begriff "Chaos": Ich glaube, daß es ist, was es berührt. Wir können also nichts darüber aussagen, weil ihm nichts eignet, aber ich glaube, daß die Kraft, die hinter dem Universum steht, vom selben Wesen ist. Wir sind also ein winziger Funke der Tendenz des Universums, schöpferisch zu sein, Form und Gestalt entstehen zu lassen, die ich

Chaos genannt habe. Ich möchte allerdings keine dogmatische Antwort auf die Frage geben, weshalb wir eine begrenzte Form angenommen haben. Wir haben es nun einmal getan, und so kann ich lediglich vermuten, daß wir dies auch wollten.

VD: Aber wer ist "wir"?

PC: Wir sind keines von diesen Dingen, weder das Kia noch die mannigfaltige Realität. Wenn wir über uns selbst sprechen, so meinen wir damit den Punkt, wo diese sich berühren. Ich glaube, daß das die Illusion ist.

VD: Die Illusion eines Ich, eines Ego?

PC: Genau. Dort, wo Kia Erscheinungen, Phänomene berührt, bauen wir eine Wesenheit namens Ego auf, um unsere Existenz dadurch zu vereinfachen.

VD: Andererseits sagst du jedoch, daß es diese Wesenheit namens Ego war, welche die Entscheidung getroffen hat, dies geschehen zu lassen. Ist das nicht ein Zirkelschluß?

PC: Nein, so wollte ich das nicht verstanden wissen. Ich wollte sagen, daß es die Kraft Chaos war, die sich als Kia aufgesplittert hat. Diese Kia-Teile wollen selbst inkarnieren, was wiederum impliziert, daß es Form hat und einen Wunsch besitzt, nämlich sich in uns hinein aufzusplittern.

VD: Das also sind "wir"?

PC: Ja, und das ist ein Widerspruch, aber vielleicht beruht ja ohnehin alles auf einem Widerspruch, auf einer kleinen Unvollkommenheit in der letztthinnigen Wirklichkeit oder worin auch immer. Es gibt jede Menge ziemlich barocker Erklärungsversuche für den Wunsch des Chaos, sich in die Form hinein aufzusplittern, die meisten davon sind anthropomorpher Art. Auch die Gnostiker hatten daran teil. Aber vielleicht ist die beste Erklärung die, daß es das getan hat, weil ihm Spaß machte, auch wenn wir vielleicht seinen Geschmack dabei nicht sonderlich schätzen mögen.

VD: Ein geschmackvolles Universum wäre wahrscheinlich auch zu viel verlangt, (lacht) Deine Definition der Gnosis oder der sogenannten "gnostischen Trance" ist eine durchaus legitime, wenngleich vielleicht etwas unorthodoxe Interpretation des herkömmlichen Begriffs der Gnosis als transzendentes oder numinoses Wissen. Transzendenz nicht in dem Sinne, daß sie physische Natur oder Wirklichkeit allein übersteigt, sondern eher in dem Sinne einer Transzendierung unseres Realitätspanzers. Man kann es "veränderter Bewußtseinszustand" nennen, oder, wie du es ja auch tust, "Freistilschamanismus" oder "Neoschamanismus". Der Unterschied zur herkömmlichen Gnosis-Interpretation ist doch sehr gering.

PC: Wenn ich gnostische Texte lese, gewinne ich den Eindruck, daß die Gnostiker sich in der Praxis zu Sekten zusammenschlossen, oft bestanden diese aus einem einzigen Lehrer und seinen wenigen Anhängern. Jeder dieser Lehrer entwickelte seine eigene Gnosis, während seine Anhänger danach strebten, eine Gnosis gleichen Inhalts zu erlangen. Für mich ist vor allem die individuelle Gnosis von Wert. Die zahllosen Formen mystischer Zustandsbeschreibungen

sind mir weniger wichtig als die Tatsache, daß wir diesen mystischen Zustand herbeiführen können; und daß wir ihn nicht unbedingt umstülpen müssen, um uns selbst von irgendeiner bestimmten mystischen Symbolik zu überzeugen. Wir können ihn inwendig werden lassen, um der reinen Ekstase willen, und das kann sogar weitaus gesünder sein, als irgendein bestimmtes religiöses Konzept in unseren Hirnzellen einzubauen, um davon auf alle Zeiten besessen zu sein.

VD: Warum stellt die Ekstase einen Wert dar? PC: Weil sie mir gefällt.

VD: Der Chaosismus kennt das Konzept der Befreiung. Es scheint dies die Freiheit zu sein, nach eigenen Wertmaßstäben zu handeln anstatt nach fremden Vorgaben. Doch worin besteht dann der Unterschied etwa zum "Tue was du willst" eines Aleister Crowley, um nur ein Beispiel zu nennen?

PC: Im Idealfall gibt es keinen solchen Unterschied. Doch in der Praxis kenne ich eine Unzahl von Leuten, die ihrem eigenen Willen zu folgen scheinen, in Wirklichkeit aber nur das tun, von dem sie glauben, daß Crowley es gewollt hätte.

VD: Gut, dieses Problem gab es auch schon zu Crowleys Lebzeiten: "Tue was ich will sei dein ganzes Gesetz", und so weiter. Aber das sagt doch nichts gegen das Konzept als solches aus, oder doch?

PC: Nein, überhaupt nicht. Aber ich bin immer extrem mißtrauisch, wenn irgendjemand behauptet, mystische Wahrheit gefunden zu haben. Ich glaube, daß die Wahrheit in der Mystik lediglich die Erfahrung aller veränderter Bewußtseinszustände ist. Ich halte es für unwahrscheinlich, daß jeder Mensch ein vorherbestimmtes Lebensziel besitzt.

VD: Bist du dann mit dem Satz "Jeder Mann und jede Frau ist ein Stern" nicht einverstanden?

PC: Nun, jeder Mann und jede Frau ist zwar ein Stern, aber kein Stern mit einer vorherbestimmten Bahn. Ich meine, daß wir die Wahl haben, diese Bahn zu bestimmen, während die Vorstellung, wie müßten unser Ziel und unsere Bestimmung lediglich auf- oder entdecken, ein verschleiertes monotheistisches Konzept ist. Denn das ist die Vorstellung, daß es einen Willen gibt, der größer ist als wir selbst, und der uns ein Ziel vorgibt. Ich konnte noch nie die Trennung in "höheren" und "niederen" Willen akzeptieren, das ist nur eine andere Version des Geist/Materie-Dualismus, und ich finde, daß man damit keine guten Ergebnisse erzielt.

VD: Das ist ein pragmatischer Angang. Aber wenn man sagt: "Tue was du willst sei das ganze Gesetz", so ist damit doch noch lange nicht gesagt, daß man seinen Willen nicht erst erschaffen muß, um ihm dann zu folgen.

PC: Ich glaube, wenn man anfängt, seinen eigenen Willen zu suchen, wird das Unterbewußte einem auch einen Willen beschere, und zwar einen, der aus der eigenen Lebenserfahrung zusammengestümmelt wurde.

VD: Aber wenn man einen Willen erschafft, mag das zwar ein wenig bewußter sein, im Prinzip ist es jedoch das gleiche.

PC: Ja, doch dann bleibt einem die Möglichkeit erhalten, ihn zu ändern, wenn er sich als untauglich erweisen sollte. Wenn man dagegen die Mystik oder veränderte Bewußtseinszustände dazu benutzt, um sich selbst von der absoluten Gültigkeit irgendeiner Lebensaufgabe zu überzeugen, dann ist man meiner Meinung nach nicht besser als der Ajatollah Chomeini. Gewiß, Religionen existieren, um die mystischen Sehnsüchte der Menschen zu disziplinieren. Insofern ist Pistis viel sicherer, viel ungefährlicher als Gnosis. Die Gefahr, die in der Gnosis lauert, ist die Gefahr des Choronzon; weil es nämlich viel zu leicht ist, die eigenen Hirnzellen auf untaugliche oder wahnwitzige Weise miteinander zu verbinden, um zu einer Einstellung gegenüber dem Leben zu gelangen, die sich im Endeffekt als katastrophal herausstellen wird. Diesen Irrweg sind sehr viele Magier gegangen, indem sie die Mystik dazu benutzt haben, irgendeinen Ego-Fetzen zu einer absoluten Größe und Bedeutung aufzublähen. Und ich betrachte das Buch des Gesetzes und die Tausende von anderen, mehr oder weniger ähnlichen sogenannten Mitteilungen und Durchsagen mit allergrößtem Mißtrauen. Jede dieser "Offenbarungen" mußte ihrem jeweiligen Opfer als überwältigend und überzeugend erscheinen, doch betrachtet man sie alle zusammen, stecken sie voller Widersprüche, heben sie sich gegenseitig auf. Ob wir nun die Johannesoffenbarungen, die Erkenntnisse Mohammeds, Laotses oder auch die all jener untersuchen, die "persönliche Mitteilungen Seiner Satanischen Majestät" erhalten haben, stets erkennen wir darin den verzweifelten Versuch, mit Hilfe der Mystik zu einer Rechtfertigung der eigenen Wunscherfüllung zu gelangen. Crowleys Buch des Gesetzes ist, wie sämtlich Offenbarungen, völlig vorhersehbar gewesen, es verkörpert Crowleys Persönlichkeit in Großbuchstaben. Mir erscheint diese Art der Mystik oft als platter Versuch, den Makrokosmos ein bißchen mehr so aussehen zu lassen wie man selbst aussieht.

VD: Und was tust du selbst, wenn du die eingefrorene Explosion der Chao-sphäre als Symbol verwendest, dieses Dokument deiner pubertären Vorliebe für Sprengstoffe? Versuchst du da nicht auch, den Makrokosmos ein bißchen mehr wie du selbst aussehen zu lassen?

PC: Ja, natürlich, es ist doch ganz offensichtlich, daß ich den Urknall rekonstruieren will, um das Universum mehr nach meinen eigenen Vorstellungen aufs Neue zu erschaffen.

VD: Mit anderen Worten: Du wirst selbst zum Demiurgen?

PC: (lacht) Ja, anscheinend. Ich habe den Begriff "Chaos" als Beschreibung der letztthinnigen Realität gewählt, weil ich hoffte, daß damit so wenig wie möglich darüber ausgesagt würde. Das Wort "Tao" ist auch ausgezeichnet dafür, weil es frei von Inhalt ist. Wenn mir jemand erzählt, er habe im Universum einen Inhalt oder ein Ziel erblickt, so gelange ich zu dem Schluß, daß dies mehr über seine eigene Psychologie aussagt als über das Universum selbst. Aussagen über Gott sind schließlich nur Aussagen über uns selbst.

VD: Freilich gibt es auch, um diesen Strang noch einmal aufzugreifen, einige Unterschiede zwischen Chaoismus und Gnosis. So fehlt etwa im Chaoismus die gerade in christlichen und pseudochristlichen gnostischen Sekten so häufig anzutreffende Vorstellung vom Soter, vom Erlöser. Doch wie steht es um den Elitarismus der Gnosis, das Bewußtsein, zur glücklichen kleinen Schar jener zu

gehören, die genau wissen, was Diddiwaddidie heißt?

PC: Natürlich ist es ein sehr angenehmes Gefühl, so etwas von sich glauben zu können. Immerhin ist jemand, der eine eklektische Weltanschauung hat, in einer besseren Lage als jemand, dessen Weltanschauung begrenzt oder einseitig ist.

VD: Weil ihm damit mehr weltanschauliche Werkzeuge zur Verfügung stehen? PC: Eben darum.

VD: Willst du behaupten, daß der Chaos-Magie oder ihren Magiern elitäres Denken fremd ist?

PC: Na ja, ich glaube schon, daß viele dieser Magier das Gefühl haben, über alle Systeme im einzelnen erhaben zu sein, wenn sie dazu fähig sind, viele dieser Systeme - wenn nicht sogar alle - zu erklären.

VD: Und das macht sie dann auch über die Anhänger solcher Systeme erhaben?

PC: Das ist eine Frage der persönlichen Einstellung. Aber natürlich wird sich jemand, der die Relativitätstheorie begreift, sich einem anderen überlegen fühlen, der nur das Newtonsche System versteht. Und ich bin durchaus der Auffassung, daß das Prinzip der Gnosis einen Religionsrelativismus darstellt, einen mystischen Relativismus, weil es sich eher auf den Mechanismus als auf den Inhalt konzentriert.

VD: Da der Glaube ja nur eine Technik, nur willkürlich ist? PC: Ja.

VD: Doch was passiert, wenn man sich im Glauben ans Chaos verliert? Und wie willkürlich ist dein eigenes System wirklich?

PC: Ich kann mir kaum etwas Willkürlicheres als die Willkür, das Arbiträre selbst, vorstellen. Offensichtlich hat das Universum eine bestimmte Gestalt angenommen, und die beobachten wir überall. Was wir für physikalische Naturgesetze halten, erscheint zunächst als ein Sammelsurium völlig willkürlicher Begrenzungen. Das Universum hat sich eine Reihe von Angewohnheiten zugelegt. Es ist durchaus möglich, daß es sich nach einem Zusammenbruch und einem neuen Urknall völlig andere Gewohnheiten aneignet. Und in gewissem Umfang besitzen wir die Möglichkeit, bestimmte Aspekte der materiellen Realität auszuwählen und wirklich werden zu lassen. Natürlich besitzen wir als Einzelne diese Macht nicht im kosmischen Maßstab, aber ich meine doch, daß wir sie in einem Ausmaß besitzen, das im Verhältnis zu unserer Größe steht. Die Tatsache, daß wir manchmal Magie machen können, weist, wie ich finde, darauf hin, daß wir kleine Zentren der Kreativität sind. Es ist offensichtlich, daß wir nicht so mächtig sind wie das Universum selbst, und ich weiß auch nicht, wie mächtig wir möglicherweise werden könnten, aber wir verfügen doch über dieselbe willkürliche Macht wie sie das Universum selbst aufweist und unter Beweis stellt.

VD: Würdest du darin zustimmen, das als "Urknall-Mystik" zu bezeichnen?

PC: Ich glaube, das wäre gar keine schlechte Beschreibung, sie hat für mich nichts Abwertendes. Ja, das ist eine recht brauchbare Veranschaulichung für jemanden, der nach dem naturwissenschaftlichen Paradigma lebt.

VD: „Urknall-Mystik“ und „Elektro-Gnosis“ ?

PC: Diesen zweiten Begriff müßtest du erst einmal erklären.

VD: Unter "Elektro-Gnosis" verstehe ich eine starke Betonung des Szientismus, was, wie du selbst einmal gesagt hast, notwendig ist, weil wir in einer naturwissenschaftlich geprägten Welt leben, in einer Wirklichkeit, die sich an dem orientiert, was sie Wissenschaft nennt, wissenschaftliche Naturgesetze, und so weiter. Du hast von deiner "reduktionistischen Phase" gesprochen. Ich glaube, daß die Bezeichnung "Elektro-Gnosis" recht treffend ist, weil du versuchst, das Unaussprechliche in naturwissenschaftlicher Begrifflichkeit zu beschreiben, wie es ja auch eine ganze Reihe anderer Leute heutzutage versuchen, von Capra bis Sheldrake, selbst Arthur Koestler hat einiges dazu beigetragen...

PC: Ich würde es weniger "naturwissenschaftlich", sondern eher "nicht-anthropomorph" nennen. Das ist ein wichtiger Unterschied. Im monotheistischen Äon, oder zumindest in einer Zeit, als monotheistische Theorien die Vorherrschaft hatten, haben wir versucht, das Universum mit anthropomorpher Begrifflichkeit zu beschreiben. Jeder monotheistische Gott ist nur eine idealistische Vorstellung von uns selbst. Inzwischen verspüren wir die Notwendigkeit, das Universum mit anorganischen Begriffen zu erklären.

VD: Wie zum Beispiel "Elektrizität", ein Begriff, den du selbst als Beispiel erwähnt hast.

PC: Ja, das stimmt. Aber auch wenn es möglicherweise eine absurde Vereinfachung sein mag, das Universum auf eine Reihe von Formeln zu reduzieren, eine Sicht der Dinge, die stets nur extrem einseitig sein kann, halte ich das monotheistische Konzept dennoch für kindlich, für infantil. Ich will damit nicht behaupten, daß man mit ihm keine Ergebnisse erzielen könnte, aber diese Resultate finden eher auf der Stufe des "Gefühlsingenieurswesens" statt, als es vielleicht bei den Dingen der Fall ist, für die ich mich interessiere und die ich mit magischen Operationen erzielen will. Es geht mir darum, zu Methoden zu finden, mit denen man mehr zu einem Teil des Universums werden und die schöpferische Kraft selbst anzapfen kann. Zweifellos wird man bestimmte Wirkungen einfach dadurch erreichen müssen, daß man die eigene Gottheit darum bittet, etwas für einen zu tun. Aber ich glaube, wenn es funktioniert, dann kommt es immer aus dem eigenen Inneren und weniger von einer anderen Instanz.

VD: Auch wenn es sich manchmal ganz anders darstellt oder anfühlt? Hat man es dann lediglich mit einer Art "verstopftem Bewußtseins" zu tun oder mit einem Schmierfleck auf der eigenen Realitätsbrille?

PC: Ja, genau das glaube ich. Es ist ein ähnlicher Mechanismus wie das Phänomen, daß Menschen oft weitaus mehr zustande bringen, wenn man es ihnen befiehlt, als wenn sie es aus eigener Initiative tun sollten. Wenn wir glauben, nicht die Verantwortung für unser Tun tragen zu müssen, können wir oft viel mehr erreichen als sonst.

VD: Das wäre ja dann wohl eher ein Argument dafür, an ein monotheistisches

Paradigma zu glauben.

PC: Im Prinzip schon, aber ich meine, daß man das aufgeben muß, daß man es aus dem eigenen Inneren heraus tun muß.

VD: Warum?

PC: Weil man sonst weitgehend die Gnosis eines anderen annimmt, ob es die eines Paulus oder die des Ajatollah sein mag. Man wird sonst dem Inhalt einer fremden Gnosis folgen und nach ihm leben.

VD: Und was wäre daran so schlimm?

PC: Nun, solche Systeme mögen zwar, von außen betrachtet, ungeheuer überzeugend wirken, aber wenn man alle zusammennimmt, widerlegen sie sich gegenseitig absolut.

VD: Sehen wir einmal von dem Gegenargument ab, daß meine und deine Gnosis sich ja auch widersprechen können. Stellen wir lieber die Frage, ob es überhaupt möglich ist, die Gnosis eines anderen wirklich hundertprozentig anzunehmen. Eine solche fremde Gnosis wird doch ohnehin stets individuell gefiltert, durch die eigene Lebenserfahrung, die eigene Gefühlsstruktur, undsoweiter, nicht wahr? Konstruiert man dann nicht stets seine eigene Gnosis, auch wenn man die eines anderen als Ausgangspunkt verwendet? Du beispielsweise benutzt die, wie ich es nenne, Elektro-Gnosis der Naturwissenschaften als Ausgangspunkt.

PC: Darauf kann ich nur so viel sagen, daß ich mir kaum vorzustellen vermag, daß man in einem religiösen Kreuzzugs- oder Djihads-Heer sehr viele Chaos-Magier finden wird. Wir haben uns zulange damit zufrieden gegeben, die Befehle und Antworten des einen oder anderen Patriarchen zu akzeptieren. Wir waren viel zu sehr bereit und willig, abscheulichste Greuel auf der stofflichen Ebene zu begehen, um irgendeinem angeblich geistigem Ziel zu dienen.

VD: Dieser Djihad, von dem du da sprichst, besitzt viele Aspekte, und einer davon ist der Ikonoklasmus, das Bilderstürmen. Willst du etwa auch behaupten, daß nicht viele Chaos-Magier sich der Bilderstürmerei befleißigen würden?

PC: Ich glaube nicht, daß ein Chaos-Magier das Bedürfnis verspüren wird, einen anderen Menschen umzubringen, weil er mit seinen religiösen Vorstellungen nicht einverstanden ist.

VD: Aber den Gott eines anderen Menschen würde er sehr wohl umbringen. PC: Oh ja, durchaus. Das ist doch nur Fairplay, würde ich sagen.

VD: (lacht) Was ist daran so fair? Bringst damit nicht auch einen Teil seiner Seele um, oder zumindest dessen, was er für seine Seele hält?

PC: Ja, aber die Geschichte der Menschheit war bis vor kurzem die Geschichte der Verachtung des Materiellen. Ich dagegen sehe im Materiellen einen unmittelbaren Ausdruck des Chaos. Ich meine, die Welt ist sozusagen der Leib Gottes, und man muß sie als eine fantastisch-unglaubliche Erscheinung behandeln.

VD: Na schön, das sagen Wiccas ebenso wie Materialisten und Marxisten. Ist das wirklich so neu?

PC: Das würde kein Materialist sagen.

VD: Gut, er würde das Wort "Gott" nicht gebrauchen, aber das tust du ja eigentlich auch nicht wirklich, du benutzt es lediglich als Metapher. Ein Materialist würde sagen, daß wir nichts anderes haben als das Materielle.

PC: Ja, ein Materialist würde sagen, daß es alles ist, was wir haben, und das würde er im allereinfachsten Sinne meinen. Ich glaube auch, daß es alles ist, was wir haben, aber im allerumfassendsten Sinne. In dem Sinne: Ja, all das haben wir, und es ist mehr, als es den Anschein hat. Der Materialist nimmt sich das Einfachste, das am leichtesten zu Beobachtende, das Mineralischste vor und sagt, es sei alles. Er untersucht anorganische Phänomene und sagt: "Wenn ich so und so eine Uhr bauen kann, kann ich auch so und so eine Bakterie bauen. Ich bin selbst so entstanden."

VD: Ist das nicht dasselbe, was du mit dem Glauben tust?

PC: Nun ja, vielleicht habe ich gerade Ramsey Dukes¹ Argument verwendet, nämlich folgendes: Wenn ich lebe, dann lebt auch das Universum. Ich meine, Christen gestehen Tieren beispielsweise keine Seele zu. Materialisten gestehen nichts und niemandem eine Seele zu. Ich bin es durchaus zufrieden, selbst einem Stein eine Seele zuzugestehen oder einem Elektron. Ich glaube, daß das, was uns als gewöhnliche physische und physikalische Wirklichkeit erscheint, magischer Natur ist; daß Bewußtsein, wenn man es so nennen will, wengleich damit vielleicht eine Art des Bewußtseins gemeint ist, die sich von unserer eigenen unterscheidet, daß Bewußtsein tatsächlich ein allgegenwärtiges Phänomen ist, das nicht außerhalb der Dinge existiert, sondern alles ihnen immanent ist. Im Endeffekt besagt die Quantenphysik doch, daß subatomare Teilchen einen "freien Willen" besitzen. Und ich glaube, daß das Universum als Ganzes etwas besitzt, was man nur als "freien Willen" bezeichnen kann, es ist nicht mechanischer Natur, wie es das alte materialistische, Newtonsche Paradigma glaubt. Das Universum lebt.

VD: Wie steht es dann um die Fruchtbarkeits- und Naturkulte, die ebenfalls sagen, daß diese Erde der Leib Gottes und als solcher zu behandeln ist? Oder nehmen wir den Pantheismus ...

PC: Gegen den Pantheismus habe ich keine ernsten Einwände ...

VD: Aber ohne den "Theismus" im Wort, meinst du wohl?

PC: Wenn du so willst. Nein, dagegen habe ich wirklich nicht viel, obgleich ich dem Aberglauben misstrauisch begegne, zu dem er so leicht verkommt. Ein Baumgeist ist ein Ding, das sich in einem Baum aufhält, aber es ist auch der Baum selbst. Ein Baum ist eine psycho-physische Wesenheit. Ob es sehr sinnvoll ist, eine Beziehung zu einem Baumgeist herzustellen, wenn kein Baum vorhanden ist, da bin ich mir nicht so sicher. Ich meine, das ist Aberglauben, wenn man die Doktrin des Essentialismus aus dem Pantheismus extrahiert. Solange man sagt, daß ein Ding seine eigene Essenz sei, habe ich dagegen

keinerlei Einwände. Aber wenn man beginnt, die Essenz als etwas von dem Ding Getrenntes zu behandeln, dann ist das meiner Meinung ein Rückschritt, eine Degeneration von einer hohen Stufe des achtungswerten Pantheismus auf die niedere des reinen Aberglaubens.

VD: Mit anderen Worten: Man braucht stets die materielle Basis. Ist es nicht gerade das, worum es im Volksaberglauben geht, wo man an die materielle Grundlage einer Sache selbst glaubt, aber nicht an die dahinter stehenden Strukturprinzipien? So daß man den Baum selbst benötigt, um mit einem Baumgeist zu kommunizieren, anstatt diese Kommunikation auf einer feinstofflichen Energiebasis oder worauf auch immer stattfinden zu lassen? Dadurch wird man doch von materiellen Gegenständen abhängig.

PC: Ja, und ich glaube, daß die Magie stets materielle Dinge als Bezugspunkte annehmen muß.

VD: Andererseits sagst du aber auch, daß die "Techniken der leeren Hand" das Merkmal des wahren Adepten seien.

PC: Ja, weil man dabei etwas Wirkliches manipuliert, nämlich Information, und Information ist ebenso wirklich wie ein stofflicher Gegenstand.

VD: Gut. Und was ist die materielle Grundlage der Information?

PC: Die materielle Grundlage der Information des Verstands sind die Gehirnzellen.

VD: Wenn du nun die Information "Baumgeist" verwendest, genügt das nicht? Brauchst du dafür noch einen Holzblock oder den lebenden Baum selbst?

PC: Nein, ich sehe das nicht auf diese dualistische Weise. Wenn ich die Interaktion mit einem Baumgeist suche, dann begeben mich zu einem Baum. Wenn ich erst einmal eine Erinnerung an diesen Baumgeist habe, dann ist diese Erinnerung etwas Physisches im Inneren meines Kopfs. Damit kann ich dann interagieren.

VD: Man braucht also zuerst die Erfahrung aus erster Hand. PC: Genau, so ist es.

VD: Du sagtest, daß dich bei der Lektüre der Werke von Eliphas Levi die gewaltige Geschichte beeindruckt, die hinter dem Okkultismus steht. Warum diese Geschichte entlarven oder entmystifizieren?

PC: Nun, was ich für mein eigenes System aus der Magiegeschichte herausgezogen habe, ist Technik. Ich glaube, daß die besonderen Glaubenssysteme, die zur Unterstützung dieser Technik angenommen wurden, sich selbst entlarven, auch ohne daß ich mich sonderlich anstrengen muß. Es fällt mir wirklich sehr schwer, den religiösen oder mystischen Überbau anzunehmen, der der magischen Erfahrung aufgepfropft wurde. Alle Kulte und Religionen beginnen mit einer persönlichen Vision, mit einer Serie von persönlichen Zurschaustellungen, die als Wunder aufgefaßt wurden.

VD: Ist das nicht ein schamanischer Angang?

PC: Ja, alle Religionen beginnen mit neoschamanischen Phänomenen. Selbst das

Frühchristentum war ein ekstatischer Kult, und der Schwerpunkt seiner religiösen Aktivität war das Reden in Zungen. Das war natürlich in Ordnung für jene Menschen, die dergleichen erfuhren, das war ihre Gnosis. Aber für jene, die daraus eine Religion machen wollten, erwies es sich als äußerst unbequem.

VD: Weshalb sie auch versuchten, es zu entlarven.

PC: Eben. Worauf ich hinauswill, das ist die Tatsache, daß in diesen Systemen vor allem die von ihnen angebotenen Techniken von Wert sind, und ich habe festgestellt, daß diese Techniken sich schlußendlich vom Schamanismus ableiten lassen. Um der gesellschaftlichen Organisierung willen, um der Kontrolle und vielleicht sogar des Lebensunterhalts willen konnten wir nie der Versuchung des Überbaus widerstehen, des Überbaus, der für alles eine hübsche, saubere Erklärung anzubieten hat und der von einigen Leuten kontrolliert und beherrscht wird, während andere sich ihm unterzuordnen haben. Die einzige Religion, der ich persönlich angehören könnte, wäre eine, in der jeder Mensch sein eigener Priester ist und in der es keine Bischöfe gibt.

VD: Und keine Päpste?

PC: Und keine Päpste.

VD: Bist du der Papst der Chaos-Magie?

PC: Na ja, ich bin ziemlich dogmatisch, wenn es darum geht, undogmatisch zu sein, wie du ja selbst einmal bemerkt hast. Und wenn mich Leute besuchen, um von mir die Chaos-Magie eingepflegt zu bekommen, dann will ich das ja gar nicht wirklich tun, ich stelle mich selbst viel lieber als Techniker vor. Dann sage ich: "Ich verfüge gewissermaßen über ein paar Tricks, willst du etwas darüber hören?"

VD: Bist du ein Gaukler? Ein Gaukler der Realität?

PC: Ich gebe mich nicht mit Versuchen ab, die physische Realität in schwerwiegendem Umfang zu verzerren, und ebensowenig halte ich etwas davon, in großem Umfang mit Gaukelei zu arbeiten, außer dazu, Leuten die Pforten zu möglichen echten parapsychologischen Phänomenen zu öffnen.

VD: Darauf hat auch Ramsey Dukes in seinem Vortrag "Der Magier und der Scharlatan" (1) hingewiesen.

PC: Ja, in diesem Rahmen ist solch ein Vorgehen vielleicht akzeptabel. Kein Zweifel, man muß magisch arbeiten können, ohne von grobstofflichen Wundern allzu abhängig zu sein, die einen von der Magie überzeugen sollen. Man muß sie vielmehr von Grund auf strukturieren ...

VD: Was ein sehr gnostischer Standpunkt ist.

PC: Ja.

VD: Aber wie steht es nun um dein Papsttum? Wenn du nicht der Papst bist, bist du dann vielleicht so etwas wie ein Kirchenvater der Chaos-Magie? Oder der Chefideologe? Oder einer der Chefideologen? Und wenn du nur einer von ihnen

sein solltest, wer sind dann die anderen?

PC: Ich sehe meine Rolle vor allem unter zwei Gesichtspunkten: Zum einen bin ich ein Lehrer der Technik, zum anderen ein Strukturenzerstörer...

VD: Ein Bilderstürmer also!

PC: Ja, ein professioneller Bilderstürmer. Das ist fast immer unvermeidlich, wenn ich mit einem Besucher zu tun habe, der sich für Chaos-Magie interessiert: Dann suche ich nach irgendeinem Punkt oder Glaubenssatz in ihm, den er selbst für absolut hält, um ihn unter Beschütz zu nehmen. Möglicherweise meint der andere dann, das gleiche mit mir tun zu müssen, wogegen ich auch nichts habe. Na ja, vielleicht habe ich doch ein bißchen etwas dagegen, weil ich immer froh bin, wenn es vorbei ist, vor allem dann, wenn es ihm gelingt, tatsächlich etwas zu finden. Das sind also die beiden Dinge, die ich zu tun versuche, wenn ich die Chaos-Magie, ich will nicht sagen "lehre", sondern vermittele.

VD: Wie weit gehst du dabei? Würdest du den anderen, sofern er es wirklich herausfordert, sogar vernichten, sei es intellektuell oder psychisch? Würdest du ihm sämtliche Krücken wegnehmen und ihn dazu auffordern, auf eigenen Beinen zu gehen?

PC: Ja, wenngleich ich einsehe, daß dieser Angang nicht ungefährlich ist. Wenn jemand sehr starke Obsessionen hat und man ihm die Methoden der Gnosis beibringt, die Methoden, mit denen er in sehr veränderte Bewußtseinszustände gelangt, dann wird er wahrscheinlich seine Kraft und Schöpfergabe nur dazu benutzen, seine Obsessionen zu verstärken. Aber können Menschen überhaupt ohne Obsessionen leben? Ich weiß es nicht. Wahrscheinlich muß dieser Prozeß stufenweise stattfinden, es muß zu einer stufenweise Ablösung von Verhaftungen kommen und zu einem stufenweisen Anwachsen der Fähigkeit, mit den Techniken umzugehen.

VD: Um noch einmal auf diese Frage zurückzukommen, bevor wir uns dem IOT zuwenden: Wer sind die großen jungen oder großen alten Männer und Frauen der heutigen Chaos-Magie?

PC: Da bin ich selbst zu nennen, Ray Sherwin, zwei andere in Leeds, die beide Dave heißen, einer von ihnen hat die Chaochamber-Cassette produziert. Das wären wohl die eher formalen Mitglieder. Aber es gab und gibt auch geistige Verbündete, so war etwa Austin Osman Spare für uns ein sehr wichtiger Impulsgeber, und Ramsey Dukes würde ich auch dazu zählen. Vielleicht hat auch die Szene, die sich um den Illuminatus! -Mythos rankt, eine ähnliche Ausrichtung, obwohl vieles von dem, was mit dieser Anschauung zu tun hat, sehr schnell zu einer Art Kaliforni-anismus heruntergekommen ist. Ich meine dieses ganzes Ostküsten- und Esalen-Institute-Zeug, das nur von einer Obsession zur nächsten flitzt. Aber wenn diese Obsessionen jede für sich genommen auch nicht so fürchterlich amüsant sein mögen, so ist doch zumindest ihre Fähigkeit ganz interessant, überhaupt von einer zur anderen zu hüpfen. Vielleicht sind diese Leute auch immer nur für zwei oder drei Minuten geistig offen, während sie von einem System ins andere überwechseln, das kann ich nicht beurteilen, aber viele von ihnen scheinen irgendwann doch an der einen oder anderen Obsession klebenzubleiben. Aber wenn man so viel

davon gehäuft an einem Ort auf einmal sieht, dann sieht die Sache ganz in Ordnung aus, weil man sich sagt, daß die doch bestimmt nicht alles gleichzeitig schlucken können. Wenn man dann allerdings einen bestimmten, einzelnen Vertreter dieser Szene begegnet, der tatsächlich einen Teil von diesem Zeug geschluckt hat, dann denkt man sich: Ogottogott, ein Fanatiker

VD: Ein Dogmatiker mehr. Warum nennt sich der IOT "Illuminaten" ? Einmal abgesehen von den Bezügen zum Illuminatus-Mythos um Shea und Wilson - ist das, was ihr vertrittet, Illuminismus?

PC: Nun, da gibt es natürlich zunächst einmal die bekannte, beliebte Analogie "Geist = Licht", nicht wahr? Ich habe mich schon immer sehr stark für viele der östlichen Systeme interessiert, und sie drücken es auf diese Weise aus. Es ist mir immer wieder aufgefallen, daß sie, wenn sie von "Illuminierung" (Erleuchtung) sprechen, damit tatsächlich den gnostischen Bewußtseinszustand gemeint haben, der mit irgendwelchen bestimmten Ideen verschmolzen wurde oder mit einer bestimmten Identifizierung. Die Gleichsetzung mit dem Licht rührt wohl daher, daß diese Art von Erfahrung eine fantastisch helle, "lichte" Qualität annimmt. Aber ich stellte auch fest, daß ich die Gnosis einfach nur nach innen zu wenden brauchte, um zu einer sehr angenehmen, unentgeltlich erworbenen optischen Explosion zu gelangen, wenn man es einmal so ausdrücken soll, sofern ich die Erfahrung von jeder bestimmten Identifikation fernhielt.

VD: Ist das nicht Hedonismus?

PC: Ja, aber das ist alle Mystik.

VD: Dem kann man wohl zustimmen. Kommen wir zum Thanateros - warum Thanatos, warum Eros, warum beide? Wie stark beschäftigen euch Eros und Thanatos in eurer praktischen Arbeit als Orden?

PC: Diese Bezeichnung ist in gewisser Weise symbolisch, sie steht für die beiden Formen der Gnosis: die Todeshaltung, bei der man die Sinneswahrnehmung ausschaltet und sich auf eine einzige Sache konzentriert, auf der einen Seite, das ist der Thanatos; oder auf der anderen Seite der Eros, das expansive Hinausgehen, die ekstatische Form der Gnosis.

VD: Was also der Dämpfungs- und Erregungsgnosis entspräche?

PC: Genau. Darüber hinaus wollte ich besonders das Konzept der Dualität betont wissen. Wobei für mich die Dualität der Existenz nicht die zwischen dieser Welt und der jenseitigen ist, sondern die zwischen Sexualität und Tod. Wir besitzen das Leben nur, weil wir auch den Tod besitzen. Die beiden sind nicht voneinander zu trennen. Es ist die Sexualität, die das Leben hervorbringt. Ich möchte nicht unbedingt ein Dogma aufstellen - hm, vielleicht doch ein kleines, aber ich will mal feststellen, daß es nur sehr wenig im Universum zu geben scheint, was Absolutheitscharakter hätte. Was ich freilich tatsächlich überall wahrnehme, das ist der "0=2"-Effekt. Und ich frage mich, ob das wirklich nur eine Projektion unseres Geistes und Körpers ist, oder ob wir es dabei doch mit etwas halbwegs Grundliegendem zu tun haben, das von uns unabhängig ist. Ohne die Mathematik nun besonders beweihräuchern zu wollen, muß ich doch hier feststellen, daß Mathematik so verdammt einfach ist. Wenn man nun die

Technik der Einfachheit einsetzt, um im Universum nach dem Einfachsten zu suchen, was sich nur finden läßt, so stoßen wir auf die Dualität, die Tatsache, daß alles eine zweifache Manifestation besitzt und nur durch sein Gegenteil existieren kann. Ob das willkürlich ist, ob es nach dem nächsten Urknall ein Universum geben kann, das statt dessen auf Trilateralität aufbaut, kann ich nicht entscheiden, ich kann es mir nicht einmal ansatzweise vorstellen. Gewiß, wir sind sehr begrenzt, und in gewisser Weise ist die oberste Begrenzung, mit der wir leben müssen, die Dualität.

VD: Warum aber überhaupt erst einen "Orden des Chaos" gründen? Ist das nicht ebenso bizarr und abstrus wie eine "Kirche des Nichts" oder ein Einsiedlerkongreß?

PC: Ja, durchaus. Doch andererseits machen wir manche Dinge gelegentlich ganz gerne in einer Gruppe. Es bedarf auch einer gewissen Minimalstruktur, um die Kommunikation herzustellen. Wahrscheinlich hätte ich meine Magie auch völlig für mich allein praktizieren und mich darauf verlassen können, daß sie sich durch morphogenetische Felder verbreitet. Ich weiß allerdings nicht, wie lange das dann gedauert hätte. Ich gebe zu, daß wir uns überlegt haben, was wir verbreiten könnten, was wir verbreiten wollten, und daß wir uns zur Errichtung einer begrenzten Struktur entschlossen. Einer Struktur, die uns selbst keine besondere Stellung oder einen privilegierten Status beschern sollte, sondern eine, in der wir einfach nur als Techniker, als Koordinatoren tätig werden konnten.

VD: Wie begrenzt ist diese Struktur denn wirklich? PC: Wie begrenzt diese Struktur ist?

VD: Ja. Stellen wir den Vorgang doch einmal organisch dar. Da liest einer deine Bücher oder hört auch nur von ihnen, und schreibt dir einen Brief, weil er meint Magie betreiben zu müssen, und zwar im Rahmen eines magischen Ordens. Was passiert dann?

PC: Dann wird er gebeten, ein (magisches) Tagebuch zu führen, das ist die einzige halbwegs echte Struktur, die wir entwickelten - daß bestimmte Ergebnisse erzielt werden, wenn man dieses Tagebuch führt. Das wiederum war eine empirische Tatsache. Die Leute, die diese Regel aufstellten, hatten sie selbst befolgt und für nützlich befunden.

VD: Das Tagebuch wird dann eingeschickt.

PC: Ja, es wird eingeschickt ..

VD: Was wiederum bedeutet, daß unser Aspirant sich Menschen gegenüber völlig offenbaren muß, die er vielleicht nicht einmal persönlich kennt.

PC: Es geht uns eigentlich gar nicht so sehr um den Inhalt dieses Tagebuchs.

VD: Aber lest ihr es denn?

PC: Durchaus, na klar, nur um uns davon zu überzeugen, daß er einiges an Arbeit geleistet hat. Es besteht nur wenig Notwendigkeit, es unter dem Gesichtspunkt zu lesen, festzustellen, ob er auch die richtigen Resultate erzielt hat, denn das

richtige Resultat besteht darin, es überhaupt geschrieben zu haben. Wenn jemand keine Erfolge mit dieser Technik erzielen kann, wird er das Tagebuch auch nicht zuende führen. Und ich muß sagen, daß tatsächlich etwa genauso viele Leute abspringen, wie wir erwartet haben. Von zehn Leuten, die uns androhen, mit dem Tagebuch zu beginnen, erhalten wir am Ende der Laufzeit höchstens ein fertiges Ergebnis zugeschickt.

VD: Die Laufzeit beträgt ...?

PC: Sechs Monate ungefähr, da sind wir etwas flexibel, manche schicken sogar monatliche Berichte ein. Danach können die Betreffenden uns aufsuchen.

VD: Aber wozu fordert ihr sie denn genau auf - sollen sie einfach irgendein Tagebuch führen, oder müssen die Kandidaten bestimmte Techniken, Rituale oder ähnliches durchführen? Nehmen wir an, unser hypothetischer Interessent schreibt dir, daß er sich für Chaos-Magie interessiert, aber nicht weiß wie er sie angehen soll, daß er nur deine Bücher hat, die er zwar nicht versteht, die ihn aber nicht daran hindern, Mitglied dieses Ordens werden zu wollen, um Chaos-Magie zu erlernen. Antwortest du ihm dann lakonisch: "Führe ein Tagebuch", oder wie sieht das aus?

PC: Nein, bisher hat noch nie jemand geschrieben, er würde die Bücher nicht verstehen. Natürlich werden Fragen gestellt, die Leute wollen mit einem diskutieren, so wie du es mit mir heute tust, aber die eigentlichen Techniken, die wir Leuten anbieten, müssen alle auf rein pragmatischer Grundlage angewandt werden. Im Abschnitt "MMM" des LIBER NULL steht beispielsweise, daß wir empfehlen, man sollte als Einstieg ein gewisses, halbwegs regelmäßiges Pensum an Gedankenkontrolle absolvieren, daß man die Bannungsrituale und die Erreichung der beschriebenen Bewußtseinszustände versuchen sollte, und so weiter. Darum geht es, um nichts anderes. Wenn nun jemand sein Tagebuch seitenweise mit mystischen Schwärmereien füllen will, so werte ich das nicht als Disqualifikation. Aber wenn jemand sein Tagebuch so führen sollte, wie ich es mir wünsche, dann würden solche Sachen nach und nach daraus verschwinden, bis das Tagebuch zum Schluß nur noch aus einer Reihe recht knapper Feststellungen besteht wie: "Dies getan, das getan", und so weiter. Und das will ich auch erreichen, die Erfahrung, denn wenn Menschen solche Dinge erfahren, erklären sich die Theorien, die ich aus dieser Erfahrung aufgebaut habe, von allein.

VD: Dann muß dieser Kandidat im Prinzip also seine Hausaufgaben machen. Nach sechs Monaten schickt er dir sein Tagebuch, du liest es und stellst fest, daß er gearbeitet und Erfahrungen gemacht hat - wie geht es dann weiter?

PC: Nun, wenn ich zu der Überzeugung gelangt bin, daß genug Arbeit geleistet worden ist, schicke ich ihm sein Tagebuch zurück und fordere ihn auf, mich irgendwann einmal zu besuchen. Erstaunlicherweise tun einige von diesen Leuten es dann jedoch nicht. Manche scheinen eher die Vorstellung zu genießen, irgendeinem geheimnisvollen Orden anzugehören. Vielleicht befürchten sie auch, daß er sich als Enttäuschung herausstellen könnte, wenn sie ihn tatsächlich handfest vor Augen hätten.

VD: Glaubst du, daß sie damit recht haben?

PC: Nun, wir haben natürlich keine Hörner, und aus unseren Fingerspitzen sprühen keine Funken und Blitze.

VD: Wie schade!

PC: (lacht) Na ja, wenn jemand das nicht akzeptiert, wird er nie so weit kommen, selbständig zu arbeiten, wird er immer alles auf dem Präsentierteller vorgesetzt bekommen wollen.

VD: Aber diese persönliche Begegnung ist doch nicht immer durchführbar. Gewiß, Geld und Zeit sind die beiden großen Illusionen unserer Epoche, aber wenn jemand in Brasilien, China oder selbst in Polen lebt und dich besuchen wollte, dürfte das ganz schön schwierig werden.

PC: Nun, bisher habe ich noch kein einziges vollständiges Tagebuch von außerhalb Englands zugeschickt bekommen.

VD: Na schön, dann gehen wir doch beispielsweise davon aus, daß jemand in England im Gefängnis sitzt, vielleicht lebenslang ...

PC: Dagegen hätte ich nichts einzuwenden, einen solchen Menschen würde ich auch persönlich aufsuchen, das wäre kein Problem. Sicher, ich sprach davon, daß wir die Leute bitten, uns zu besuchen, aber manchmal ist es auch praktischer, wenn wir umgekehrt verfahren und zu ihnen kommen. Wichtig ist nur, daß wir ein Treffen herbeizuführen suchen. Wenn dieses Treffen dann zufriedenstellend verläuft, sind wir durchaus dazu bereit, mit diesem Menschen zusammenzuarbeiten oder mit ihm zu korrespondieren. Wir suchen nach Gleichgestellten...

VD: Dann habt Ihr also kein Interesse an Schülern, die ihr von der Pike auf ausbilden müßt? Ihr wollt lieber Menschen haben, mit denen ihr möglichst von Anfang an auf derselben Stufe zusammenarbeiten könnt?

PC: Ja, so ist es. Natürlich haben wir nicht unbedingt etwas dagegen, Menschen für eine Weile zu unterstützen und mitzuziehen, aber eigentlich gehen wir in der Regel genau umgekehrt vor wie die üblichen Kultsysteme. Unter all den Zuschriften, die ich bisher erhalten habe, gab es vielleicht vier oder fünf Leute, die ich hochschätze, und das sind Leute, die die Ideen aus eigener Kraft irgendwie weiterentwickelt haben. Die Chaos-Magie sprüht nur so vor Häresien, und das entzückt mich.

VD: Eine Art angewandter Häretik?

PC: Ja. Ich weiß zwar selbst nicht so genau, wieviel Häresie und Ketzerei ich wirklich vertragen könnte, vielleicht gibt es da doch eine bestimmte Grenze, vielleicht aber auch nicht. Aber ich glaube, daß eine Häresie, die einen bestimmten Punkt überschreitet, dann auch nicht mehr Chaos-Magie genannt werden würde, so daß sich das System in gewissem Sinne also selbst schützt. Doch ich glaube nicht, daß Ray Sherwin oder ich oder sonst einer von uns, der schon eine Weile dabei ist, etwas dagegen hätte, wenn jemand innerhalb der Chaos-Magie etwas völlig Neues entwickelte.

VD: Aber was heißt das, "zusammenarbeiten"?

PC: Das heißt, dazu bereit zu sein, sich für eine begrenzte Zeit einem bestimmten Paradigma auszusetzen.

VD: Und in der Praxis?

PC: In der Praxis kann das alles mögliche bedeuten, von einem schlichten, telefonisch arrangierten Telepathieexperiment bis zu Ritualen im Gebäude oder im Freien, Pfadarbeit oder Hypnoseexperimente, Einweihungen oder sogar Feiern. Da gibt es keine großen Grenzen, wie haben alles irgendwann einmal gemacht, auch mehrmals und auf unterschiedliche Weise. Fast immer arbeiten wir mit irgendeinem., objektiven Ziel. Ich habe vom Feiern gesprochen; das könnte auch eine Feier sein, die einen bestimmten Ritus beschließt und abrundet. Wir haben fast ausschließlich gearbeitet, um irgendetwas zu bewirken oder herauszufinden, oder um irgendeine Idee zu überprüfen oder unter Beweis zu stellen. Wenn man sich einmal unsere Ordensaufzeichnungen anschaut - wir nennen sie großspurig "Chapterhouse Books" (Domkapitel-Bücher) -, so wird man feststellen, daß jede Operation mit einer Willenserklärung beginnt. Manche dieser Operationen gehen um ziemlich banale Dinge, nur um festzustellen, ob wir etwas Bestimmtes können oder nicht, zum Beispiel, um die Richter zugunsten eines unserer Mitglieder zu beeinflussen, das so etwas gerade brauchte, undsoweiter. Gelegentlich kann es sich auch um etwas weitaus Ausgefalleneres handeln, etwa um Telepathieexperimente auf sehr große Entfernungen und ähnliches, oder um Versuche, mittelfristige Veränderungen in unserem eigenen Bewußtsein, unserem Glück oder unserem Pech herbeizuführen, oder was auch immer. Wir versuchen stets, den Ritus um irgendein Ziel herum zu strukturieren, wir führen nichts nur um seiner selbst willen durch, obwohl es dabei auch um etwas gehen muß, was wir wirklich tun wollen. Wenn wir irgendetwas Bestimmtes tun wollen und die einzigen verfügbaren aktuellen Ziele uns nicht zusagen, dann erschaffen wir uns eben ein neues. Es muß so sein, daß es gut durchzuführen ist.

VD: Daß es Spaß macht?

PC: Genau, daß es Spaß macht. Das ganze Golden-Dawn-Zeug ist einfach nicht gut durchzuführen, zumindest nicht für uns. Also versuchen wir, innerhalb der Grenzen des Experiments oder des Paradigmas, mit dem wir gerade arbeiten, einen Weg zu finden, wie wir es gut durchführen können. Dann nehmen wir uns manchmal unerhörte Freiheiten mit der Tradition heraus und prüfen, ob die Sache trotzdem noch funktioniert oder nicht.

VD: Um die Frage weiterzuverfolgen - wieviele Mitglieder hat der Orden, sofern du darauf antworten willst?

PC: Der Begriff "Mitgliedschaft" ist bei uns etwas sehr Lockeres, Vages. Ich würde sagen, daß wir einen harten Kern von nur einem Dutzend Leuten haben, die tatsächlich viel zusammen gearbeitet haben. Dann gibt es, abhängig vom Erscheinen der jeweils letzten Publikationen, einen Haufen Leute, die irgendetwas Bestimmtes durcharbeiten und sich selbst vielleicht stärker als Mitglieder des Ordens empfinden, als wir sie unsererseits empfinden. Schließlich gibt es eine Reihe befreundeter, verbündeter Gruppen, die sich selbst vielleicht anders nennen, im Prinzip aber Techniken verwenden, die wir erst eingeführt haben und mit denen wir sehr gute Beziehungen unterhalten, so

daß wir gelegentlich Personal austauschen. Dann werden wir bei ihren Arbeiten willkommen geheißen und umgekehrt. Tatsächlich nennen sich alle Gruppen, die mit IOT-Magie arbeiten, mit bestimmten Namen, jede "Cabal" (dt.: Gruppe, Geheimbund; d. Übs.) hat ihre eigene Bezeichnung und kann sehr wohl auch ihren eigenen weltanschaulichen Hintergrund haben, der sich vielleicht von unserem unterscheidet. So könnte eine Gruppe vielleicht aus Mitgliedern bestehen, die überwiegend vom Wicca herkommen, durch unsere Ideen aber zu etwas Umfassenderem gefunden haben. Zweifellos ist das bei vielen Thelemiten der Fall gewesen. Vielleicht war auch ein wesentlicher Grund für die Gründung des Ordens das Bedürfnis, Thelema ein wenig weiterzuführen. Unsere Sachen kamen meistens bei jenen Leuten besser an, die bereits mit Thelemischer Magie gearbeitet haben. Zu unseren Lieblingsjagddopfern gehören thelemische Dogmatiker. Tatsächlich war es für uns ein wesentlicher Antrieb, mit unserem Orden anzufangen, Thelema umfassender, weniger begrenzt zu machen. Ray Sherwin steckte vielleicht tiefer in der Thelemitik als ich, obwohl ich große Sympathie für das hegte, was Thelema in den späten sechziger Jahren bedeutete. Dann beobachtete ich im Laufe der Siebziger, wie sich die Thelemitik zu etwas ziemlich Häßlichem entwickelte. Ja, man muß wohl fairerweise sagen, daß sehr viele Leute sich erst von der Thelemitik zur Chaos-Magie weiterentwickelt haben. Und in gewissem Sinne haben wir auch eine recht starke Wicca-Färbung angenommen. So wie wir sie praktizieren, hat die Chaos-Magie sehr viel von einer freien Mischung aus Thelema und Wicca an sich. Die Freiheit des Wicca-Kults hatte etwas äußerst Erfrischendes für uns. Wie wohl die meisten Kulte, hat auch Wicca eine ziemlich fragwürdige Geschichte, Wicca ist immer das, was man als Wicca haben oder ansehen will. Jeder, der im Wicca-Kult etwas darstellt, hat aus dem Wicca im Prinzip das gemacht, was er selbst haben wollte. Wicca ist ein Feld, auf dem sich jeder ziemlich frei fühlt, kreativ zu werden und aus allen möglichen Quellen zu klauen, um ihm seine eigene Färbung zu geben.

VD: Was freilich nicht immer sehr gern zugegeben wird.

PC: Nein, aber es läßt sich ziemlich leicht nachweisen. Ich glaube, was immer Wicca ursprünglich gewesen sein mag, so war es auf jeden Fall höchst selten eine Reihe großer, organisierter Kulte von jeweils dreizehn Leuten, die sich auf Hügelspitzen versammelten. Das war Wicca nie, oder wenn, dann höchstens ein oder zwei Mal und nur für ein paar Jahre. Die Vorstellung, daß Wicca ein Kult von ununterbrochener Tradition sei, ist ein hübscher Mythos, der für viele Menschen ganz nützlich sein mag, aber ich finde dafür nicht die geringste Rechtfertigung. Ich meine sogar, daß dieser Mythos durch Margaret Murray eine Menge Schaden angerichtet hat, die ihn ja mit ihrem The Witch Cult in Western Europe in die Welt gesetzt hat. Auch ihre Anhänger wie Gardner tragen daran Schuld, während Wicca in Wirklichkeit ursprünglich wohl nur aus Leuten bestanden hat, die über ein isoliertes Teilwissen verfügten, welches sie mündlich weitergaben, wobei nur sehr wenige oder wahrscheinlich sogar niemand von ihnen über dieses umfassende Spektrum verfügte, das man heutzutage Wicca nennt, das dem modernen Wicca eignet. Aber ich glaube, daß das Hexentum selbst auf jeden Fall ein Überbleibsel des Schamanismus ist. Die Vorstellung, daß etwas gut sein muß, wenn es alt ist, und daß es in der Vergangenheit sogar noch besser gewesen sein muß, hat es in der Magie schon immer gegeben, das ist sogar eine Tradition innerhalb des Schamanismus selbst. Jeder Schamane wird sagen, daß seine eigene Tradition

leider im Verfall begriffen ist, daß früher alles viel besser war. Viel weiter als bis zum Schamanismus kann man meiner Meinung nach nicht zurückgehen, und wenn man das tut, findet man eine ganze Reihe verschiedener schamanischer Systeme, die von erstaunlich einheitlichen Themensträngen durchzogen werden.

VD: Inwieweit haben dich die Arbeiten von Michael Harner beeinflusst, wenn überhaupt?

PC: Ja, natürlich, ich habe sein Buch Der Weg des Schamanen zweimal gelesen und wenig darin gefunden, wogegen ich Einwände hätte hervorbringen können. Es entsprach weitgehend dem, was ich auch schon gedacht und entwickelt hatte. Allerdings fand ich, daß seine Einteilung seines Universums in "alltägliche" und "nichtalltägliche" Wirklichkeit nicht so fürchterlich brauchbar und daß sie von einer ziemlich unbeholfenen Künstlichkeit war.

VD: Hältst du diese Unterteilung für unschamanisch?

PC: Ja. Ich meine, was tut der Mann denn, wenn er plötzlich mitten auf der Straße zur Magie greifen soll?

VD: Vielleicht tauscht er dann die eine Trance gegen die andere.

PC: Hm, vielleicht.

VD: Was du im Prinzip sagst, ist ja, daß man in einer plötzlichen Gefahr die Bedrohung schlecht bitten kann, ein bißchen zu warten, bis man seine Robe und seinen Dolch geholt hat.

PC: Ja, das stimmt.

VD: Gut. Und einer der Gründe, weshalb Leute wie Harner diese Dichotomie sehr stark betonen und aufrechterhalten, ist natürlich der, daß sie vermeiden wollen, daß Leute in den Mytizismus abgleiten, daß Leute, was immer das nun heißen mag, die Fähigkeit einbüßen, zwischen Magie und Fantasie noch zu unterscheiden, zwischen Selbsttäuschung und Selbstkontrolle.

PC: Gewiß, aber ich würde eher das Gegenteil empfehlen. Wenn man nämlich erst einmal damit beginnt, die große Vorstellung von einer anderen Welt aufzubauen, dann wird diese zu einer reinen Fantasie-Welt werden. Sieht Harner, du kennst ihn ja persönlich, eine Bedeutung in materiellen, stofflichen Zufällen?

VD: Oh ja, eines seiner Leitthemen auf Seminaren ist das Herbeiführen von Synchronizitäten, von materiellen wie seelisch-parapsychischen.

PC: Und wahrscheinlich wird er die andere Welt als Urheber dieser Synchronizitäten ansehen?

VD: Das kann ich nicht sagen, das müßtest du ihn schon selbst fragen. Allerdings habe ich den Eindruck, daß dem so ist, ja.

PC: Ich würde eher davon ausgehen, daß diese Welt der Urheber ihrer eigenen

Synchronizitäten ist. Ich würde diese Trennung nicht machen, weil ich meine, daß das "Andersweltartige" der Dinge in den Dingen selbst steckt.

VD: Nun hat Harner nie den Begriff "Anderswelt" verwendet, so weit ich mich erinnern kann. Sicher, er spricht bei seinen Geistreisen von "Ober-", "Mittel-" und "Unterwelt", aber er hat nicht von einer Anderswelt gesprochen, sondern immer nur vom "Bewußtsein", vom "Alltags-" und vom "schamanischen" Bewußtsein. Gewiß ist das eine künstliche Beschreibung, aber ich meine, man kann sich das ja auch mal praktisch vorstellen: Da haben wir diesen amerikanischen Universitätsprofessor, der in der Gegend umherzieht, auf seiner Trommel herumhaut und den Leuten beibringt, wie sie zu ihren Krafttieren und ähnlichem gelangen ...

PC: Sicher, ich müßte ihn mal in Aktion erleben, was ich bisher nicht getan habe, aber aus der Lektüre seines Buchs habe ich den Eindruck gewonnen, daß vieles von dem, was er den "Eintritt in ein anderes Bewußtsein" nennt, für mich etwas rein Formales ist, etwa nach dem Motto: "Jetzt schlage ich meine Trommel, also bin ich auch in einem anderen Bewußtseinszustand."

VD: Ja, so verfährt er. Aber das ist doch das gleiche wie bei dem Bannungsritual in der Magie: "Ich ziehe meinen Kreis, also bin ich in meinem Ritual." Das ist wohl kaum weniger künstlich.

PC: Schon, aber ich ziehe es vor, mit stärkeren physiologischen Mitteln zu arbeiten. Ich weiß, daß bloßer Trommelklang mich selbst nicht in einen veränderten Bewußtseinszustand bringen würde.

VD: Ich habe Harner einmal gefragt, warum die Schamanen alle diese extremen physiologischen Techniken benutzen: zum Beispiel drei Stunden auf einem Bein zu stehen, drei Tage lang fasten mit Fiebertrance, um dann in den Dschungel hinauszugehen und mit einem Tiger zu ringen oder ähnliches. Ich stellte die Frage vor allem deswegen, weil die Leute auf Seminaren oft schon nach sehr sehr kurzer Übung zu ausgezeichneten Ergebnissen gelangten. Daraufhin erwiderte er, daß die Menschen, die auf Seminare kommen, in gewisser Weise Leute sind, die bereits das haben, was Ray Sherwin wohl als "Schwellengnosis" bezeichnen würde. Leute, die bereits auf der Kippe zum anderen Bewußtseinszustand stehen. Dagegen läßt sich für schamanische Gesellschaften genau wie für unsere eigenen feststellen, daß die große Mehrheit der Menschen so gehemmt und zu ist, daß man bei ihr einfach mit diesen starken, extremen physiologischen Methoden arbeiten muß, um beispielsweise eine Trance herbeizuführen.

PC: Sicherlich bedarf es großer Reize, um mich persönlich in Fahrt zu bringen, das gebe ich zu. Aus diesem Grund bin ich auch skeptisch, wenn jemand behauptet, daß er mit derart zahmen Techniken Erfolge hat. Aber vielleicht ist das bloßer Zweifel.

VD: Natürlich findet man auch auf Seminaren immer wieder mal so etwas wie Selbstbetrug; Erfahrungen anderer, von denen man weiß, man spürt es ganz genau, daß es sich um Selbsttäuschung handeln muß, was sich natürlich nie nachweisen läßt. Was dem einen seine Geistreise... Aber ich will gar nicht so sehr über Harners Seminare sprechen, wie über die Menschen, die sich heute

für Magie interessieren, über Magier. Ich habe den Eindruck gewonnen, daß diese Menschen immer weniger Reize zu benötigen scheinen, um zur Gnosis zu gelangen. Zumindest begegne ich persönlich in letzter Zeit nur noch solchen Leuten. Und da ich, wie ich meine, doch ein wenig Erfahrung damit habe, zu beurteilen, wie tief jemand in eine gnostische Trance gerät oder nicht, kann ich nur sagen, daß unsere Rituale immer leiser zu werden scheinen. Ich weiß nicht, ob das eine allgemeine Strömung ist, eine Art Aufschwung der Magie und der magischen Kraft oder ähnliches, wofür es vielleicht sogar eine biologische Erklärung geben könnte, oder ob das nur für mein persönliches Umfeld gilt. Jedenfalls lerne ich immer mehr Menschen kennen, die ohne jede theoretische wie praktische Erfahrung mit Magie schon binnen zweier Wochen oder vielleicht auch innerhalb eines kurzen Jahrs erreichen, wofür ich persönlich vielleicht fünfzehn oder zwanzig Jahre gebraucht habe. Das kann manchmal ziemlich frustrierend sein, jetzt ständig solchen Menschen zu begegnen. Worauf ich damit hinauswill, das ist die Frage, ob wir die Notwendigkeit sehr extremer physiologischer Reize nicht zu sehr überbetonen.

PC: Ich meine dennoch, daß sie erforderlich sind, um zu objektiven Ergebnissen zu gelangen. Sicher, für Bewußtseinsstrom-Visionen sind oft nur ganz leichte, kaum spürbare Trancezustände erforderlich ...

VD: Gewiß, aber ich spreche eigentlich nicht davon, viele bunte Bilder im Kopf zu erzeugen, sondern von Hardcoremagie. Visionen zu erhalten, ist nicht das Problem. Doch, für manche nord- und südamerikanische Indianer scheint es eins zu sein, was ja oft zu extrem starkem sozialem Druck führen kann, etwa wenn ein solcher Indianer von seiner Visionssuche ohne eine Vision zurückkehrt, der hat dann reichlich schlechte Karten. Andererseits gibt es ein großes Tabu gegenüber dem Vortäuschen von Visionen, und so weiter. Das gilt beispielsweise auch für die Aborigines in Australien. Aber, wie es ein Freund von mir einmal ausdrückte: Unser Leben ist derart stark von der intellektuellen Ausrichtung bestimmt, daß wir gerade aufgrund dieses extremen Drucks sogar sehr viel leichter in nichtintellektuelle Erfahrungsbereiche gelangen können, einfach deshalb, weil sie so verdammt anders sind.

PC: Glaubst du, daß die Schleier dünner werden, weil wir so verkopft leben, weil wir in einer solch künstlichen Umgebung leben?

VD: Ja, auch wenn Okkultisten einem in der Regel sagen, es sei ganz anders. Das glaube ich nicht mehr. Ich glaube, daß wir heutzutage für unsere Atavismen viel anfälliger geworden sind. Je stärker die Technologisierung wird, je stärker wir die Naturwissenschaften betonen, um so lauter fangen die Tiger in unserer Psyche an zu brüllen.

PC: Du meinst also, daß wir zwar nicht mehr dämonischen Besessenheiten anheimfallen, dafür aber dem Gegenteil unserer jetzigen Lebensweise. Ja, dem könnte ich wohl zustimmen, das wird, ganz allgemein gesprochen, tatsächlich der Fall sein. Wir stoßen jetzt in Bereiche der Magie vor, die sehr oft die Kreativität anregen und ähnliche Visionen. Es ist recht leicht geworden. Heute wird es niemandem mehr schwerfallen, ein Buch wie die Bibel oder den Koran zu schreiben, jeder kann das Buch der Offenbarungen aufs Neue schreiben. Ich habe gewissermaßen viele Versionen davon in den magischen Tagebüchern von Leuten gelesen, und sie sind genauso gut. Gewiß, ich gebe zu, daß dies

geschieht, daß es diese Entwicklung gibt. Aber ich weiß nicht, ob wir im objektiven Bereich ebenso gut sind wie schlichtere Kulturen. Ein Freund von mir kann beispielsweise, und ich kann es selbst auch, magische Effekte der geistigen Beflügelung und der sinnvollen Zufälle hervorbringen, Hellseherisches und ähnliches; aber es gibt nicht allzu viele Menschen in unserer Kultur, die beispielsweise das Feuerlaufen durchführen.

VD: Das ist doch ganz einfach. Es wird inzwischen auch oft praktiziert, vielleicht nicht immer das Feuerlaufen selbst, aber ähnliches, wie etwa das Berühren von Feuer. Ich selbst habe mehrmals zweihundert Leute auf einmal unbeschadet längere Zeit ins Feuer greifen sehen, zum überwiegenden Teil blutige Anfänger. Es waren Leute dabei, die haben mit glühenden Scheiten jongliert. Das Feuerlaufen selbst, mit dem ich persönlich allerdings noch keine Erfahrung gesammelt habe, soll sehr einfach sein.

PC: Ich habe in meinem Abschnitt über Äonik und später noch einmal in PSYCHONAUTIK geschrieben, daß die grobstofflicheren magischen Kräfte und Fähigkeiten sich auf dem Rückzug befinden, während dafür subtilere an ihre Stelle treten. Trotzdem - ich glaube wirklich, daß die gröberen Fähigkeiten nachlassen; wir finden nur noch in primitiven Kulturen Beispiele dafür. Möglicherweise ist das, was wir tun, für unsere eigene Kultur auch viel nützlicher.

VD: Bestimmt. Wir haben es eben nicht mehr nötig, Feuer herbeizuzaubern, dafür verwenden wir statt dessen ein Feuerzeug. Das ist lediglich eine Frage der Ökonomie der Mittel.

PC: So sehe ich das auch. Jedenfalls mißtraue ich allem Mystizismus. Aus diesem Grund bin ich auch dazu gezwungen, mich auf die Hervorbringung wenigstens einiger gröberer Effekte zu konzentrieren, sozusagen als Nebenprodukte meiner Magie. Man kann ja durchaus eine spirituelle Suche antreten, doch sollte man dabei sicher sein, daß man nebenbei auch die eine oder andere grobstoffliche Wirkung erzielen kann, um nicht im Reich der Selbsttäuschung zu enden. Deshalb bestehen wir auch immer darauf, zu irgendeiner Art meßbarem Ergebnis zu kommen, meßbar im materiellen Sinne, wie etwa eine gewisse Beugung der Wahrscheinlichkeit oder ähnliches.

VD: Könnte man die Magie deiner Meinung nach als "Choreographie der Zufälle" bezeichnen?

PC: Ja, das fände ich recht treffend. Wobei man nicht nur von Zufällen jener Art sprechen sollte, die durch Zauber und Beschwörung herbeigerufen werden. Divination ist schließlich auch ein Zufall: zufällig tauchen in deinem Inneren Informationen über etwas Wirkliches in der Außenwelt auf.

VD: Du sprichst davon, Wissen verbreiten zu wollen. Warum tust du das alles? Willst du eine Botschaft verkünden? Willst du Leute belehren? Bist du ein Missionar des Chaos? Willst du die Welt verbessern?

PC: Ich würde gerne gewissermaßen das Universum des Austauschs, der Diskussion ausdehnen. Ich liebe neue Dinge. Ich finde, das Universum ist alles andere als neophob, es bringt ständig neue Ideen hervor, und vielleicht stellen

wir selbst einen seiner wichtigsten Mechanismen zur Erzeugung von Neuheit dar. Ich persönlich bekomme eine Menge gutes Feedback und auch sehr nützliches negatives Feedback von Menschen. Ich bin kein Typ, der sich in seiner Klosterzelle einsperren mag. Ich habe das Gefühl, sehr viel Gewinn daraus gezogen zu haben, und wenn ich etwas davon weitergebe, kommen andere dadurch vielleicht auf Dinge, aus denen ich selbst dann wiederum noch mehr Gewinn ziehen kann. Ich habe nie versucht, daraus Geld zu schlagen, Anerkennung genügt mir wohl weitgehend als Lohn. Wenn ich das Gefühl hätte, daß meine Bücher nur gelesen würden, um schließlich als Kuriositäten in irgendeinem Bücherregal zu enden, dann könnte man mir Tausende von Pfund dafür bieten - es würde mir dennoch keine allzu große Freude machen. Freude macht es mir, wenn jemand meine Bücher anwendet oder sie dazu benutzt, sie mir um die Ohren zu hauen, mir neue Anregungen zu geben. Ja, es wäre mir lieb, wenn die Sache wachsen würde, dann käme es zu gegenseitigem Feedback. Denn die Menschen, denen ich etwas beigebracht habe, haben mir umgekehrt auch viel beigebracht, und so weiter.

VD: Dann bist du also nicht der Heilige Erleuchtete Mann Gottes, der die Welt von ihrem Leid befreien und ein neues Zeitalter ebendieses Heiligen Erleuchteten Mann Gottes verkünden will?

PC: Mache ich diesen Eindruck?

VD: Nein, überhaupt nicht, ich frage nur, weil manche Leute zurecht die Frage stellen könnten, ob ein "Orden des Chaos" nicht doch so etwas Abstruses wie eben ein Einsiedlerkongreß ist, bei dem in etwas, das per definitionem unstrukturiert ist, eine Struktur hineingezwungen wird. Oder wenn wir das Chaos nicht "unstrukturiert" nennen wollen, so doch vielleicht "strukturfrei" oder "willkürlich strukturiert".

PC: Ach, in der Praxis sieht das viel einfacher aus. Da sagen wir vielleicht: "Freund, nächsten Montag bist du der Magister Templi, dann ist dein Paradigma auch das unsrige, solange es uns nicht allzusehr gegen den Strich geht." So läuft das bei uns.

VD: Dann würdet ihr also keinen Säugling opfern, um Kerzenfett zu erhalten, wenn euch das gegen den Strich ginge?

PC: Nein, ich nicht, und ich glaube auch nicht, daß irgendjemand, mit dem ich bisher zusammengearbeitet habe, das tun würde. Eigentlich haben wir noch nie irgendetwas sonderlich Abscheuliches getan. Wenn man wirklich mächtige, kraftvolle Emotionen dieser Art hervorbringen will, dann ist dies keine besonders gute Methode, um es zu erreichen. Denn einem anderen Wesen etwas Abscheuliches anzutun, hat nur in dem Ausmaß eine Wirkung auf einen selbst, in dem man sich mit diesem Wesen identifiziert. Da kann man es sich doch gleich selbst antun. Es gibt doch jede Menge nichttödlicher, aber unglaublich schmerzhafter und erniedrigender Dinge, die man sich selbst antun kann, wenn man das will.

VD: Das ist ein Aspekt der Sache. Doch es gibt jede Menge Leute, die sofort zu Vegetariern würden, wenn sie selbst ihre eigenen Tiere schlachten müßten. Lieber würden sie sich selbst abschlachten, als dies einem anderen Wesen

anzutun. Aber das ist ohnehin eines der Probleme magischer Opferungen. Okonfo Rao Kawawa, der afrikanische Fetischpriester, sagte mir einmal in einem Interview, daß er beim Ritual beispielsweise ein Huhn schlachtet - was in Afrika natürlich etwas ganz Normales ist -, um es dann davonfliegen, seinen eigenen Tod, wie er es ausdrückte, "tanzen zu lassen". So erlebt, erfährt das Opfertier seinen Tod, und das ist etwas ungeheuer Süßes, sagt er, weil eines Tages ein anderes Wesen das gleiche mit ihm tun wird, und so soll es auch sein.

PC: Sicher, dem stimme ich zu, die Natur wird von Krallen und Zähnen bestimmt, und eines Tages werde ich selbst Nahrung für Bakterien abgeben ...

VD: und für Schlimmeres ...

PC: und für Schummers, (lacht) Ich bin selbst schon mehrmals beinahe von großen Raubtieren umgebracht worden, einmal beim Tauchen von einem extrem großen Murray Aal. Opferung ... Wozu brauchen wir Opfer? Ich weiß es nicht. Ich schätze, daß ich selbst einfach nicht sehr viel damit am Hut habe, mit der Lebenskraft anderer Wesen zu arbeiten. Wenn man diesen Prozeß tatsächlich kontrollieren könnte, würde man sich dafür nicht interessieren, glaube ich. Ich glaube aber auch, daß man das nicht wirklich kann. Sicher, ich habe auch Tiere getötet, um sie zu essen, als Angler zum Beispiel. Ich verabscheue es, Leben auszulöschen, nur um des Auslöschens willen, denn mein eigenes Leben wird auch nicht grundlos ausgelöscht werden, außer vielleicht durch andere Menschen. So etwas halte ich für ein sehr geschmackloses Spiel, nur um des Nervenkitzels oder der Freude willen etwas zu töten.

VD: Akzeptiert. Aber ein magisches Ritual oder eine magische Opferung führt man ja nicht unbedingt zum Vergnügen durch. Man kann töten, um Nahrung zu erhalten, aber ebenso, um sich magische Energie, Kraft, Macht oder was auch immer zu verschaffen. Wenn das Töten von Tieren eine der größten eigenen Hemmungen darstellt, dann wird man es eines Tages einfach tun müssen, weil man sonst nie wirkliche Schattenmagie durchführen kann. Sonst klebt man so sehr an dieser Abneigung oder Angst, daß sie zu einer unglaublichen Einengung und Beschränkung wird.

PC: Das mag vielleicht stimmen. Im Idealfall sollte man jeden Vegetarier mal mit der Angel losschicken und ihn dazu bringen, seine Beute hinterher aufzuessen. Andererseits wird man immer schwächere Ergebnisse erzielen, je mehr man dergleichen Dinge benutzt. Nehmen wir doch als Beispiel einmal die Azteken. Wahrscheinlich hatten die irgendwann einmal eine Sonnenfinsternis oder schlechtes Wetter, und als sie dann jemanden getötet haben, kam die Sache in Ordnung. Aber zum Schluß haben sie zwanzig- oder dreißigtausend Leute im Jahr abgeschlachtet, und selbst das hat sie anscheinend nicht weitergebracht...

VD: Wirkung und Erfolge aztekischer Magie kann ich nicht beurteilen. Ich weiß nicht, ob du es kannst ...

PC: Na ja, jedenfalls hat es der aztekischen Gesellschaft nicht geholfen, zu überleben, oder?

VD: Das kann man auch von einer ganzen Reihe anderer Kulturen sagen. Die

meisten schamanischen Gesellschaften haben schließlich auch nicht überlebt ...

PC: Nein, aber ihr Wissen vielleicht.

VD: Vielleicht hat das aztekische Wissen auch überlebt. Vielleicht sogar in Form gewisser Komplexe, auf ganz mechanische, psychoanalytische Weise. Es geht ja nicht darum, alles mögliche Abscheuliche zu tun, nur um es hinterher nicht mehr abscheulich zu finden. Aber ein Magier ist doch ein Mensch, der versucht, frei zu werden, so frei von seinen Begrenzungen, wie es ein Mensch nur kann. Das mag vielleicht nicht sonderlich viel sein. Mit Sicherheit darf er sich aber dabei nicht von seiner eigenen Zimperlichkeit einschränken lassen.

PC: Einem Huhn den Kopf abzuschlagen, das ist doch gar nichts! Aber sich selbst eine stumpfe Nadel durch die Hand zu rammen, das ist etwas, und magisch weitaus wirkungsvoller, wenn man denn unbedingt mit solchem Unfug arbeiten muß.

VD: Ich glaube, das ist eine sehr subjektive Sache ...

PC: ... Sie kann auch nur subjektiv sein. Ein Tier zu schlachten, also etwas derart Schauriges zu tun, wird doch nur getan, um ... na ja, in meinem Paradigma sehe ich dafür keinen anderen möglichen Grund, vielleicht ist das ja nur meine beschränkte Sicht der Dinge, jedenfalls wird es, wie ich glaube, nur getan, um den psychologischen Zustand in sich zu erzeugen, der nur durch eine Identifikation mit dem Opfer möglich ist.

VD: Das mag wohl so sein, aber ein anderer Aspekt dieser Sache ist das Entsetzen und die Furcht und die Konfrontation mit dem eigenen Dämon, könnte man vielleicht sagen.

PC: Ja.

VD: Die Frage, ob man sich mit dem Opfer identifiziert oder nicht, ist dabei nicht von allzu großer Relevanz. Denn wenn man keine Hemmungen hat, sich eine stumpfe Nadel durch die Hand zu bohren, was natürlich wehtut und einem Schaden zufügt - wenn man das eher tun würde, als im Ritual ein Opfertier zu schlachten, einfach nur, weil man in Wirklichkeit zu zimperlich dazu ist, dann ist man, glaube ich, praktisch dazu gezwungen, es eines Tages zu tun, weil man sonst, wie ich schon sagte, zu gehemmt und eingeschränkt bleibt. Man könnte wohl sagen, daß es meinem eigenen Paradigma entspricht, daß Hemmungen stets auch die Magie einschränken. Auf der anderen Seite kann man auch sagen, daß man stets gewisse Hemmungen und Beschränkungen braucht, um diese Spannung zu erzeugen, die Spannung, mit deren Hilfe man Magis oder magische Kraft hervorbringt beziehungsweise freisetzt. Selbstverständlich ist das eine sehr heikle Gratwanderung.

PC: Wenn aber die Hemmung gegenüber dem Töten sich nur auf sich selbst bezieht und man es durchaus zufrieden ist, in einer Welt zu leben, in der man nicht zu töten braucht, worin besteht dann der Sinn, diese Hemmung zu überwinden? Willst du damit sagen, daß die Hemmung auch andere Wirkungen hat? Und wenn ja, welche?

VD: Ja. Ein ganz primitiver Effekt könnte beispielsweise daraus bestehen, daß man

dennoch immer töten wird, wenngleich auf sehr abstrakte Weise, indem man zum Beispiel auf rote Knöpfe drückt. Es könnte dazu führen, daß die ganze Art, wie man den Tod betrachtet, falsch ist, daß man voller Entsetzen stirbt. Und voller Entsetzen zu sterben, sollte meiner Meinung nach nicht das Ziel eines Magiers sein. Wenn schon Entsetzen, dann aber auch bewußtes, bitteschön! Dann sollte man wenigstens über dieses Entsetzen und die Gründe, die zu ihm führen, Bescheid wissen.

PC: Warum dann nicht einfach als freiwilliger Krankenträger in der Unfallabteilung eines Krankenhauses arbeiten?

VD: Das wäre natürlich eine Möglichkeit, aber dann begegnet man nur Schmerz und Leiden, die man nicht selbst verursacht hat. Auch wenn es sich vielleicht nicht so anhören mag, spreche ich dabei durchaus nicht von einem masochistischen Standpunkt. Eine weitere Wirkung, über die wir noch nicht gesprochen haben, ist die, daß man leichter zu manipulieren ist, weil man eine Angst, eine Furcht mehr hat. Eine solche Furcht läßt sich so geschickt von anderen ausnutzen, und die Geschichte strotzt nur so von absurden Versuchen der Menschen, das Töten dadurch abzuschaffen, es zu vermeiden, indem sie andere töteten.

PC: Durchaus, ja.

VD: Worum geht es bei der Atomrüstung denn auch sonst? Auch für mich ist das noch weitgehend eine Diskussion am grünen Tisch, aber wenn man eines über das Schlachten sagen kann, so dieses, daß es die eigene Einstellung zum Tod verändern kann, daß man dadurch zu dem gelangen kann, was für mich eine "normalere", natürlichere Einstellung zum Tod wäre. Und wenn man das erreicht hat, ist man zugleich auch weniger erpreßbar geworden, zumindest was diese spezielle Angst betrifft.

PC: Wenige Menschen werden stärker manipuliert als Soldaten, oder nicht?

VD: Ob du es glauben magst oder nicht - nur wenige Menschen verabscheuen das Töten so sehr wie es Soldaten tun.

PC: Da habe ich andere Erfahrungen gemacht, wenn ich mich mit Soldaten unterhalten habe.

VD: Ich weiß, in Unterhaltungen klingt das meistens anders. Aber ein guter Soldat ist auch immer ein guter Killer, und das bedeutet, daß er immer nur auf möglichst ökonomische Weise töten wird, und nur dann, wenn es nötig ist. Es wird ihm nur selten Vergnügen bereiten, was aber andererseits auch nicht heißen muß, daß er dabei ein inneres Entsetzen verspürt. Vielleicht sollten wir aber auch festhalten, daß die meisten Soldaten heutzutage eine reine Beamtenmentalität haben, der Held mit den glitzernden Augen oder der beinharte Einzelkämpfertyp ist in jeder Armee ziemlich selten. Der wirkliche Krieger ist eine sehr rare Erscheinung. Ich selbst habe vielleicht nur fünf oder sechs derartige Menschen kennengelernt und habe sie sehr respektiert, auch wenn ich einen ganzen Haufen anderer Soldaten nicht respektiert habe. Die meisten anderen waren einfach nur Leute, die zu blöd waren, um irgendetwas anderes zu machen, reine Zivilversager. Aber diese wenigen richtigen Krieger waren Menschen, die irgendwie ihren Platz gefunden hatten, Menschen, die jede Mine wittern und

nicht darauftreten.

PC: Ja, in dieser Hinsicht kann die Sache ziemlich magische Dimension annehmen.

VD: Schön, das Töten ist allerdings auch meistens das einzige Thema, über das man sich mit ihnen unterhalten kann, denn alles in allem sind sie in der Regel ziemlich dumm, jedenfalls nach meiner Erfahrung.

PC: Nein, die haben einen Platz gefunden, nicht ihren Platz.

VD: Ich würde eher sagen, daß sie zum Optimum ihrer Fähigkeiten gefunden haben, das meine ich mit "ihrem" Platz, nicht in einem teleologischen Sinne.

PC: Willst du damit sagen, daß du das Gefühl hattest, daß du diesen Menschen nichts anzubieten hast?

VD: Ja, während sie mir ihrerseits alles zu bieten hatten. Und das war nicht nur eine Frage persönlicher, charakterlicher Unterschiede. Diese Menschen wußten, wo sie standen, auch wenn sie meistens nicht darüber nachgedacht haben, aber sie besaßen eine Art tierhafter Sicherheit im Tun.

PC: Und das bewunderst du?

VD: Ja, das tue ich. Und in gewissem Sinne strebe ich das selbst auch an.

PC: (schweigt nachdenklich)

VD: Klingt das für dich sehr abstrus oder fremd?

PC: Es klingt sehr deutsch, wenn ich das mal so sagen darf.

VD: So habe ich das noch nicht gesehen, aber vielleicht hast du recht damit. Es hat nichts mit "Recht und Ordnung" zu tun. Mag sein, daß das Recht-und-Ordnung-Denken eine der möglichen Konsequenzen daraus ist, aber darum geht es mir nicht. In jedem von uns steckt wohl auch ein kleiner Faschist, mag sein.

PC: Diese Art Einstellung würde ich auch in Japan erwarten.

VD: Das stimmt, und Japaner und Deutsche kommen auch ziemlich gut miteinander aus, wenn man das mal so verallgemeinern darf. Im astrologischen Paradigma wäre es die Einstellung des Skorpions. Japan gilt ja auch interessanterweise als Skorpionland; Deutschland zwar nicht, aber da habe ich so meine Zweifel. Es geht, wie der Japaner es ausdrücken würde, darum, "keinen Unterschied zwischen Denken und Tun" mehr zu machen, was dem Zen entspricht - und übrigens auch dem Tantra.

PC: Es dürfte auch die Art von Einstellung sein, die es einem ermöglicht, Kamikazepilot zu werden.

VD: Das ist richtig, aber was ist so schlimm daran, Kamikazeflieger zu sein, solange man nicht dazu gezwungen wird, solange man nicht mit Drogen oder Gehirnwäsche zu einem gemacht wird?

PC: Was macht denn die Sache wertvoller, wenn man nicht mit Drogen oder Gehirnwäsche zu einem gemacht wird?

VD: Ich frage zurück: Was ist daran so schlimm, solange es die eigene freie Entscheidung, natürlich in Anführungszeichen, ist? Wenn es dazu führt, daß man sich gut fühlt?

PC: Natürlich, wenn das deine Vorstellung vom Spaßhaben ist, kann man wohl kaum etwas dagegen vorbringen, (lacht) Meine ist es nicht gerade. Ich kann mir keine Ideologie vorstellen, für die ich mir auch nur in den kleinen Finger schneiden würde, außer vielleicht der, einer Ideologie Widerstand zu leisten.

VD: Das ist doch wohl das gleiche, oder? Im übrigen spreche ich doch gar nicht von Ideologien; wie gesagt, die Ideologie ist eine mögliche Konsequenz daraus, aber es ist eine ganz andere Sache. Wenn diese Art von Denken und Fühlen Massencharakter erhält - dann ist es bloß noch der nackte Faschismus, zugegeben. Aber man kann auch auf persönlicher Ebene ein "Faschist" sein, was nichts damit zu tun hat, daß man nur noch in Lederstiefeln herumläuft und Juden abschlachtet!

PC: Keine Idee, ob Religion oder Ideologie, ist größer als der einzelne Mensch, schließlich wird sie ja von Menschen erschaffen ...

VD: Völlig richtig, aber ich weiß nicht, ob wir jetzt noch über dieselbe Sache sprechen. Ich habe gesagt, daß die von mir beschriebenen Kriegernaturen das Gefühl hatten, daß sie das Richtige tun, daß sie tun, was sie können, und zwar gut. Das hat nicht allzuviel mit Ideologie zu tun, es sei denn, man wählt das Paradigma, nach dem alles Ideologie ist, wie es die Sozialwissenschaften manchmal ganz gerne tun. Nein, es ist eher wie jemand, der feststellt, daß er ein guter Maler ist. Was tut der? Er malt!

PC: Und wenn du feststellst, daß du ein guter psychopathischer Mörder bist, dann mordest du eben psychopathisch, oder wie?

VD: Das könnte sein. Warum auch nicht? Darin sehe ich auch eine Verbindung zum Chaos-Denken, denn wenn ich die Chaos-Magie und den Chaoismus betrachte - wohlgemerkt, ich spreche jetzt nicht von dir, sondern vom Chaoismus! -, so stelle ich fest, daß er zutiefst amoralisch ist.

PC: Es stimmt, es gibt darin keine festgelegte Moral. Ich selbst halte mich für einen immens moralisch denkenden Menschen, und zwar in dem Sinne, daß ich ständig vor Entscheidungen stehe, die ich bewußt fällen muß. Ich kann nicht genau sagen, was die Grundlage meiner Entscheidungen sein mag, ob es etwas Grundsätzliches ist oder etwas, das mit meiner Erziehung zu tun hat, wahrscheinlich gibt es solche Faktoren. Ich weiß nicht, wie der Mensch sich verhalten würde, wenn man das völlig ausmerzte, vermutlich würde er dann auf grundlegende Biologismen zurückgreifen. Das wäre nun nicht unbedingt schlecht, schließlich sind wir doch sehr gut konstruiert, und unangenehme, unappetitliche Dinge geschehen immer nur dann, wenn unser Kopf die Herrschaft über unser biologisches Programm an sich reißt.

VD: Damit sprechen wir aber auch in gewissem Umfang über die Wiederbelebung

von Atavismen, nicht wahr?

PC: Ich setze großes Vertrauen in die Biologie. Ich will damit nicht behaupten, daß wir in einer Art Öko-Paradies leben würden, wenn wir nur alle aufhörten, zu denken. Aber das Denken hat uns weiter aus dem Öko-Paradies herausgeführt als alles andere, was ich mir vorstellen kann. Ich glaube, es gibt tatsächlich eine grundlegende "Wahrheit des Körpers".

VD: Gewiß, und wir können sie jederzeit in Anspruch nehmen, wenn wir nur wollen.

PC: Genau, und viele der unappetitlichsten Dinge der Welt - Dinge, die ich nicht aufgrund meiner Erziehung für unappetitlich halte, sondern, wie ich glaube, aufgrund meiner biologischen Struktur -, Dinge, die ich einfach widerlich finde, wie Gewalt, Verstümmelung, und so weiter, entstehen mindestens ebensowohl durch unser Verlangen, sie zu kontrollieren oder sie sogar zurückzuweisen oder sie auf irgendeine Weise zu benutzen, zu verwenden. Ich glaube nicht an den edlen Wilden ...

VD: ... der war ja auch nur eine Fiktion der europäischen Romantik ...

PC: Sicher. Aber in der Ideologie sehe ich noch viel weniger Rettungsmöglichkeiten.

VD: Warum kommst du jetzt schon wieder auf die Ideologie zurück? Ist es das, was du mit "deutsch" gemeint hast? Meinst du den ideologischen Teil dieser Anschauung?

PC: Oh, ich war mir nicht mehr bewußt, daß wir uns noch immer auf dieses Thema beziehen. Ja, ich glaube schon, daß die Briten das Gefühl haben, daß es den Deutschen am Maßhalten mangelt.

VD: Nun war einer dieser Krieger, von denen ich gesprochen habe, ausgerechnet ein pensionierter englischer Unteroffizier. Ich glaube nicht, daß das dem britischen Geist wirklich so gänzlich fremd ist. Was das Nichtmaßhaltenkönnen betrifft, sage ich ja. Aber wenn man schon mit nationalen Verallgemeinerungen arbeitet, so läßt sich doch wohl das gleiche für den "Engländer in der Krise" behaupten.

PC: Nun ja, die Engländer blicken heutzutage in völligem Unglauben auf das zurück, was sie im Ersten Weltkrieg getan haben, es erscheint ihnen unvorstellbar. Kein Brite von heute würde dergleichen auch nur in Erwägung ziehen, und er kann es auch nicht glauben, daß sein Großvater das tatsächlich getan haben soll, es wirkt geradezu lächerlich. Ich glaube nicht, daß die Briten wirklich geborene Soldaten sind. Die Einstellung, mit der sie in den Ersten Weltkrieg zogen, war die: "Verdammt gutes Spiel, das!"

VD: Das war hier in Deutschland nicht anders.

PC: Ja. Und für die Leute, die daran teilnahmen, war es die entsetzlichste Erfahrung ihres Lebens. Einen alten Onkel von mir hat die Sache völlig kaputtgemacht, er spricht noch heute über kaum etwas anderes. Das einzige, was die Menschen, die aus diesem Krieg zurückkehrten, interessiert hat, war nicht die Tatsache, daß sie gewonnen hatten oder gute Soldaten waren, sondern daß sie überhaupt zurückgekommen sind; und daß es der reine Wahnsinn war. Nein, die

Engländer sind wirklich keine geborenen Soldaten. Den Zweiten Weltkrieg hätten sie eigentlich gar nicht überleben dürfen, weil nämlich alles Materielle dagegen sprach. Das britische Expeditionskorps beispielsweise war eine einzige Katastrophe. Daß sie den Krieg dennoch überlebt haben, lag an ihrer Raffinertheit, an ihrer guten Spionage, am Listenreichtum ...

VD: Aber genau das gehört doch ebenfalls zum Weg des Kriegers.

PC: Ja, sicher. Aber so, wie man uns die Geschichte gelehrt hat, sah es so aus, daß die Deutschen eine absolut fantastische, unglaubliche Armee hatten, mit hochmoderner Ausrüstung, undsoweiter, aber daß sie sie blindlings wie in einem Sturmangriff mit gesenkten Hörnern einsetzten. Die Russen haben es genauso getan, nämlich in Osteuropa, wo die beiden großen Militärmaschinen einander in Grund und Boden stampften. Und der einzige Grund, weshalb die Engländer nicht besiegt wurden, war der, daß sie so vernünftig waren einzusehen, daß sie dieser Art von Kriegermentalität nichts entgegenzusetzen hatten und es dementsprechend auch gar nicht erst versuchten.

VD: Ich bin sehr froh, daß du das sagst, weil wir dadurch vielleicht ein grundlegendes Mißverständnis aus dem Weg räumen können. Denn das ist nicht die Kriegermentalität, die ich gemeint habe. Sicher, der Frontalangriff muß dem Krieger auch möglich sein, aber dazu gehört doch auch eine Menge List und Tücke, Schläue und Raffinesse. Eigentlich meine ich eher eine Mischung aus dem Krieger, wie du ihn definierst, und dem Pfadfinder oder Späher, wie ihn etwa James Fennimore Cooper beschrieben hat, zusammen mit einem sehr subtilen, intelligenten Verstand, der dahinter steht, der sehr einspitzig sein kann, wenn es darauf ankommt, und der sich solange nicht sonderlich für die Sache interessiert, wie es nicht darauf ankommt. So gibt es, glaube ich, keinen schlimmeren Krieger als jenen, der ständig darüber nachgrübelt, wie man am besten den nächsten Krieg von Zaun brechen kann. Eigentlich ist der Krieger, wie ich ihn verstehe, sehr ähnlich dem, was Castaneda einen Krieger nennt. Wobei es recht amüsant ist, daß es oft ausgerechnet die dezidiertesten Pazifisten sind, die vom "Weg des Kriegers" schwärmen ...

PC: Ja, ich habe in London eine Weile Kampfsport getrieben, und der Leiter der Schule hat einmal über die verschiedenen Kampfsportarten gesprochen. Dabei erwähnte er auch eine Disziplin - ich habe ihren Namen vergessen -, die mich ganz besonders interessierte. Er definierte sie als "die Kunst, dem Angreifer den Gedanken an den Angriff zu nehmen". Das wäre die Kunst, die ich persönlich gerne lernen würde. Vielleicht ist es wirklich die allerhöchste Form der Kampfkünste.

VD: Einverstanden. Was freilich nicht heißt, daß man nicht auch andere Methoden anwenden können sollte, falls diese Kunst versagt. Es geht also eher um etwas Umfassenderes. Ich meine damit eigentlich ... na schön, ich habe von einem Maler gesprochen und du von einem psychopathischen Killer. Ein Freund von mir, ein sehr geistreicher, gewitzter und einfühlsamer Psychologe, hat mir einmal ganz lakonisch gesagt: "Weißt du, manchmal hast du keine andere Wahl mehr, dann kannst du nur noch mit dem MG in die Menge ballern. Denn wenn du es nicht tust, wirst du auf andere Weise dafür bezahlen müssen."

- PC: Ich weiß nicht, diese Einstellung, "keine andere Wahl" mehr zu haben
- VD: Sicher, das war nicht völlig ernstgemeint von ihm, aber andererseits ist doch ebendies die Frage, wieviel Wahl uns eigentlich wirklich bleibt. In der Astrologie finden wir einige ziemlich lächerliche Systeme, die einen völligen Determinismus predigen. Ich selbst neige eher zu der astrologischen Schule, die lehrt, daß man in der Regel keine Wahl hat, welche Konstellationen man ausleben muß, dafür aber darüber entscheiden kann, auf welcher Ebene man das tut. Das ist, wie ich finde, eine ganze Menge. Nehmen wir beispielsweise eine Quadratur zwischen Mars und Saturn: Die kann man etwa als Autounfall ausleben, oder aber auch dadurch, daß man Kampfsport lernt und seine Aggressionen auf beherrschte Weise auslebt. Eine freie Wahl in diesem Sinne würde ich akzeptieren, die mag es geben, und ich meine auch, daß man stets auf einer Stufe bleiben sollte, auf der man sich immer noch die Entscheidungsmöglichkeit darüber bewahrt, ob man das MG nun aufnimmt oder die Sache auf andere Weise auslebt, um seine Emotionen, Komplexe oder was auch immer loszuwerden. Die Vorstellung von einem freien Willen gleicht doch sehr einigen monotheistischen
- PC: Ich glaube nicht, daß es die Aggressivität und der Mars sind, die zur Gewalttätigkeit führen, sondern die Liebe, die ja eine sehr duale Sache ist. Schließlich kämpft man doch immer nur für oder gegen etwas, weil man zu etwas anderem eine Liebesbeziehung hat...
- VD: Wie steht es denn dann um Machtgelüste, um Einflußstreben, um die Lust an der Expansion?
- PC: Für mich ist negatives, destruktives Verhalten das Ergebnis der Pervertierung irgendeiner Verhaftung an etwas, einer Verhaftung, die zu weit getrieben wird. Es kommt sehr selten vor, daß Armeen nur deswegen aufeinanderprallen, weil sie einander hassen. Zwischen ihren verfeindeten Mitgliedern gibt es erstaunlich wenig persönliche Abneigung...
- VD: Das ist leicht zu erklären, schließlich haben wir es dabei mit einem Massenverhalten zu tun, aber man wird oft feststellen, daß Leute aus den lächerlichsten Gründen voller Haß kämpfen. Natürlich rationalisieren sie das in gewissem Grad, aber oft ist es doch so, daß dem einen die Nase des anderen nicht paßt und er deswegen versucht, sie ihm einzuschlagen .
- PC: Ich weiß nicht mehr genau, welcher griechische Philosoph es sagte, aber es lautete ungefähr: "Athen und Sparta kämpfen nicht gegeneinander, weil sie anders, sondern weil sie sich so ähnlich sind." Das ist auch Ramsey Dukes' Idee, daß nämlich immer dann, wenn zwei Dinge aufeinandertreffen, die sich sehr ähnlich sind, aber eben nicht völlig, Haß entsteht. Nehmen wir doch mal den Fußball in England, wo es zu unglaublichen Gewalttaten kommt, die von außen betrachtet geradezu wahnwitzig erscheinen. Tatsächlich handelt es sich dabei um ein Revierdenken, um einen Territorialismus; es ist die Liebe zu dem, was man ist, und der Wunsch, das gegen die Liebe eines anderen, zu dem, was er wiederum ist, durchzusetzen. Es ist deswegen so absurd, weil es so provinziell ist, so heimattümelnd.
- VD: Warum streben die Supermächte ständig danach, zu Hypermächten zu

werden? Ist das derselbe Mechanismus?

PC: Ja, die allerletzte Rechtfertigung, für Ost wie West, ist die Liebe zum eigenen System, das man für so großartig hält, daß man es überall verbreiten will. Auch wenn man dabei ziemlich unliebevoll mit den armen Schweinen umspringt, die das andere System leiten. Und das heißt wirklich, den Geist mit dem amoklaufen zu lassen, was der Körper tatsächlich will.

VD: Einverstanden. Aber auf etwas pragmatischerer Ebene muß man doch wohl feststellen, daß man so etwas wie Aggression gegenüber Feinden oder was auch immer hat und daß man mit ihnen klarkommen muß. So hat mir die atavistische Magie eine mir innewohnende Aggressivität offenbart, die ich vorher einfach nicht für möglich gehalten habe. Aber dann mußte ich feststellen, daß es wirklich so ist, daß es wahr ist.

PC: Hast du die Wahl darüber, wie du sie ausdrücken kannst?

VD: Weitgehend. Sobald ich sie akzeptiert habe, schon. Wenn ich sie nicht akzeptiere, ist es wie mit dem Komplex in der Psychologie: Dann fange ich an, alle möglichen abstrusen Dinge zu tun, ohne zu wissen, warum. Wenn ich erst einmal weiß, was ich eigentlich anstrebe, kann ich auch versuchen, sie in einen zivilisierten Kontext einzubetten.

PC: Dann reagiert dein Atavismus also nicht wie ein klassischer Dämon auf eine Beschwörung?

VD: Überhaupt nicht. Ich würde es nicht "Dämon" nennen, vielleicht eher "Daimonium" im Sinne der Griechen, aber nicht "Dämon" im Sinne des Mittelalters, weil es keine Frage der Besessenheit ist. Das hoffe ich jedenfalls, auch wenn ich mir da nicht immer so sicher bin wie jetzt. Letztenendes handelt es sich dabei doch um eine sehr konstruktive, schöpferische und lebenserhaltende Kraft, selbst wenn ich nicht so genau weiß, was sie mir antäte, wenn ich ihr Angebot ablehnen sollte. Aber schließlich hat das Universum, wie du ja gesagt hast, kein menschliches Herz, und das ist einer der Aspekte, unter denen ich das Universum erfahre und erlebe. Und der Atavismus hat mir auch, muß ich sagen, wirklich unglaublich viel Spaß und Vergnügen beschert. Es ist ein bißchen wie beim Humor anderer Menschen. Manche sind völlig verrückt, während andere wiederum einfach nur absurd sind. Man muß sich an den Humor eines anderen Menschen meistens erst gewöhnen, vor allem dann, wenn er sich vom eigenen stark unterscheidet. Man muß sich an den Sinn für Humor des anderen gewöhnen, aber genauso auch an seinen Sinn für Liebe und Haß und alles andere. Was du da über Verhaftetsein sagst, ist natürlich das buddhistische Prinzip, mit dem ich selbst hundertprozentig übereinstimme. Für mich war Buddha der größte Psychologe, der jemals über diesen Planeten gewandelt ist. Das gilt nicht unbedingt für die Buddhisten, aber mit Sicherheit für den Buddha selbst. Er hat die Sache wirklich ziemlich kühl und nüchtern beschrieben.

PC: Ich bin bereit, die Verhaftungen meines Körpers zu akzeptieren. Er mag Sex, er mag bestimmte Nahrung; obwohl letzteres ziemlich variabel ist, mit etwas Mühe kann ich alles runterkriegen. Er mag bestimmte Formen der Ruhe, der Anstrengung, und so weiter. Ich würde sagen, daß all das wirklich weise ist,

immerhin hat es zwei Millionen Jahre bedurft, um ihn zusammensetzen. Doch dem überwiegenden Teil meiner Ideen begegne ich dagegen mit unglaublichem Mißtrauen.

VD: Aber warum das? Warum ihnen nicht vertrauen?

PC: Na ja, es bedarf keiner allzu großen Anstrengung, um die jeweiligen Antithesen dazu aufzurufen, nicht wahr? Es ist überhaupt kein Problem, so gut wie jede Idee zu widerlegen, wenn man nur bei der Auswahl des Materials entsprechend selektiv vorgeht. Dagegen läßt sich schwer gegen die Tatsache anargumentieren, daß ich frieren werde, wenn man mich in Wasser von null Grad Temperatur tut, um mich nach einer Weile gewissermaßen grippig zu fühlen. Ideen ... manche Leute leben für diese verdammten Dinger! Ich weiß nicht, ich bin da wirklich immer enorm mißtrauisch, wenn es um Ideen und Ideologien geht.

VD: Andererseits: Was oder wem traust du überhaupt?

PC: Dem Körper mehr als allem anderen.

VD: Und das hältst du für eine gute Idee? Ist der Körper so vollkommen

PC: Nein, er weist, zumindest vom Standpunkt des Geistes aus, eine Mengescheinbar willkürlicher Unvollkommenheiten auf. So ist er beispielsweise auf Selbstvernichtung programmiert, und zwar auf eine Weise, die dem Verstand als extrem unangenehm erscheinen mag.

VD: Richtig, und ebendarum geht es doch im Endeffekt bei jeglicher Religion.

PC: Sicher. Aber lieber akzeptiere ich, daß es zu dieser Selbstvernichtung kommen wird, als ein religiöses Dogma anzunehmen, das mir sagt: "Klar, das wird wohl passieren, aber mach dir keine Sorgen, es passiert eigentlich nicht wirklich, denn die Seele ist davon getrennt, wir kümmern uns schon darum, hier ist deine Fahrkarte", oder ähnliches. Ich glaube, die abscheulichsten Dinge sind - in der Geschichte wie im Leben allgemein - immer dann entstanden, wenn wir der Antwort des Kopfes den Vorzug vor der Antwort des Körpers gegeben haben. Kämpfen tut schließlich weh, nicht wahr? Es gibt keinen Grund, den Kampf anzufangen. Nicht zu kämpfen, wenn man angegriffen wird, tut aber noch mehr weh, insofern ist der Gegenschlag in gewissem Umfang vernünftig. Aber ich bin sicher, daß niemand, der wirklich auf seinen Körper gehört hat, ein anderes Wesen angreifen würde.

VD: Außer zum Zwecke der Nahrungsbeschaffung.

PC: Ja.

VD: Wir müssen jedoch andererseits die Frage stellen, ob es nicht immer nur der Geist ist, der den Schmerz als schmerzhaft wahrnimmt. Das war etwas, was ich schon als Kind bei der Lektüre von Indianerbüchern lernte, beziehungsweise mir selbst beibrachte: Wenn ich, was vom biologischen Standpunkt aus natürlich nicht unbedingt sehr intelligent sein muß, dem Schmerz das Bewußtsein entzog, hörte er einfach auf. Das geht vielleicht nur innerhalb scharfer Grenzen, bei starken Zahnschmerzen gelingt mir das zum Beispiel nicht, aber abgesehen

von Zuständen ganz extremen Schmerzes stellte ich schon im Alter von acht oder neun Jahren zu meiner Überraschung fest, daß es nicht der Schmerz selbst war, der zählte, sondern nur die mentale Reaktion darauf.

PC: Oh ja, das stimmt. Vielleicht habe ich die Dualität Körper/Geist ein wenig überzeichnet dargestellt. Wenn ich im abwertenden Sinne von Geist spreche, dann meine ich damit Abstraktionen ...

VD: Wie "Tao" und "Chaos" zum Beispiel?

PC: Wenn man so will, ja. Aber - das ist meine Abstraktion, doch ich hinterfrage sie auch. Ich sage: Schön, das ist jetzt mein theoretischer Mülleimer für alle Abstraktionen. Vielleicht braucht man einen solchen Eimer. Andere Leute haben "Gott" als ihren Mülleimer, aber ich glaube, je mehr sie darüber aussagen, um so schlechter sind sie dran, weil sie sich damit in Wirklichkeit nur selbst definieren.

VD: Gewiß, "das Tao das beschrieben werden kann, ist nicht das göttliche Tao" - und damit ist eigentlich alles gesagt.

PC: Ja, es ist unaussprechlich. Punkt.

VD: Wir können versuchen, was wir wollen, um es zu beschreiben, es wird immer eine Verzerrung sein.

PC: Ja, aber wir erfahren etwas über uns selbst, wenn wir darüber reden, wofür wir es halten. Du hast mich ja auch immer wieder darauf hingewiesen, daß alles, was ich über das Chaos gesagt und geschrieben habe, selbstreferentiell ist, und das ist völlig richtig. Deshalb will ich auch, daß mein Selbstbezug so schlicht und so angenehm ist wie nur möglich. Ich will, daß er frei ist.

VD: Ist dieses "frei" kein abstraktes Konzept?

PC: Dann will ich es negativ formulieren: Ich will nicht, daß er unfrei ist. Ich will nicht, daß er auf dieses oder jenes beschränkt bleibt.

VD: Ist das überhaupt möglich?

PC: Wahrscheinlich nicht ... wir haben Mühe, die nötige Flexibilität zu bewahren ...

VD: Schön, darin stimme ich dir zu. Doch dann kommt man immer wieder auf Begrenzungen des Körpers zurück. Es ist, was Crowley sinngemäß in "Die Gefahren des Mystizismus" sagte, die Stelle hat mir immer gut gefallen: "Der Magier, der Große Eine des Universums, kann keine Meile in drei Minuten laufen." Scheiße! Ständig sieht er seine eigenen Grenzen, anders als der Mystiker oder der Mystizist. Der Mystizist macht es sich nur zu oft sehr leicht. Mit einer einzigen ausladenden Gebärde tönt er: "Ich bin nichts, aber Gott ist alles." Und dann? Dann heißt es plötzlich: "Gott ist auf meiner Seite. Bin ich nicht großartig?"

PC: Egozentrismus ...

VD: Ganz genau. Ich persönlich glaube, daß jeder Magier eines Tages selbst zum

Mystiker wird, das habe ich bisher bei allen Magiern beobachten können, die ich kenne.

PC: Was werde ich denn dann für ein Mystiker werden?

VD: Um es mit etwas abgenutzten Begriffen zu formulieren: Du bist vielleicht ein Mystiker des chaotischen Existentialismus. Wobei ich das Wort "Mystiker" keineswegs abwertend gebrauche.

PC: Hm. Das einzige, was für mich in der Mystik von Wert ist, ist die Tatsache, daß man damit fantastische physiologische Explosionen hervorbringen kann, daß man das wirklich genießen kann. Und zweitens kann man interessante, amüsante Dinge tun, die man nach außen kehrt, um sie zu Magie zu machen. Aber glaubst du, daß ich jemals der Mystik als Form anheimfallen werde?

VD: In diesem Punkt bin ich kein Hellseher. Ich wünsche dir wohl, daß du es nicht tun wirst - und das wünsche ich mir selbst auch. Aber keiner von uns kann wirklich behaupten, er sei völlig frei davon, er sei vor dieser Gefahr wirklich gefeit. Mein Eindruck ist der, daß du durchaus deiner Vision folgst, um es so zu nennen, was ein mystisches Tun ist. Diese Vision ist möglicherweise nicht vollständig, was freilich nichts Ungewöhnliches ist, denn welche Vision wäre das jemals? Ich finde, daß du unglaublich viel Energie darauf verwendest, es zu leugnen. So sehe ich das.

PC: Hm. Ja.

VD: Ich bin froh, so etwas beobachten zu können, weil dadurch, wie bereits festgestellt, auch meine eigene Selbsterkenntnis wächst. Ich sehe, wie ich auf etwas reagiere, ich sehe, was ich wahrnehme und was nicht, und so weiter. Wenn man ein sogenanntes "bewußtes Leben" führen will, wird man circa fünfundneunzig Prozent seiner Zeit darauf verwenden, seine eigenen blinden Flecken aufzudecken. Und das ist sehr sehr nützlich. Natürlich sind Diskussionen über die Wahrheit auf lange Sicht immer nur nervtötend.

PC: Ich habe immer das Gefühl gehabt, daß es im Zentrum der Realität und in uns selbst einen riesigen blinden Fleck gibt. Und daß es nichts gibt, womit man ihn ausfüllen könnte, weil ein blinder Fleck selbst schöpferisch ist. Es ist das Geheimnis unserer selbst und des Universums.

VD: Dafür gibt es ein - nichtrationales - Bild: Menschen, die von der Schlange gebissen worden sind, und Menschen, die es nicht sind. Es ist ein gnostisches Bild, und ich würde sagen, daß du von der Schlange gebissen worden bist. Ich kann das Bild nicht wirklich erklären und weiß auch nicht, ob du es verstehst ...

PC: Doch, ja.

VD: Gut. Und wer von der Schlange gebissen wurde, ist meiner Meinung nach im besseren oder im schlechteren Sinne des Worts - meistens im besseren - ein wahrer Mystiker. Niemand, der in Mystizismus dilettiert und sich in Selbsttäuschungen stürzt, sondern jemand, den Illusionen aller Art zutiefst anwidern.

PC: Ja.

VD: Und ich glaube, daß du von Illusionen zutiefst angewidert bist, und ich bin es auch, und aus diesem Grund machen wir wahrscheinlich das ganze überhaupt. Man kann auf verschiedenste Weise auf Illusionen reagieren. Man kann versuchen, die Illusion zu zertrümmern, man kann versuchen, mit ihr zu spielen, man kann versuchen, sie zu leugnen, und so fort. Wie Crowley es ausdrückte: "Das ganze Universum ist eine Illusion, aber eine Illusion, die wir nur sehr schwer loswerden."

PC: Ja, ich bin mir sehr stark bewußt, daß alles illusionär ist, und ich versuche, das ständig zu bestätigen. Denn wenn ich für mich kleine Teile der Wirklichkeit herstellen kann, dann habe ich vermutlich einen kleinen Funken des prometheischen Feuers gekapert und habe diese Vorstellung damit bewiesen. Aber "angewidert"? Nein, ich würde eher sagen: davon entzückt. Natürlich müssen Entzücken und Ekel zusammen existieren, es sind zwei Seiten einer dualen Medaille. Sicher, ich bin kein asketischer Mystiker, aber ich verspüre auch keine große Notwendigkeit, ins entgegengesetzte Extrem zu fallen. Ich ver falle nicht oft in extremen Hedonismus. Ja, es ist alles illusionär in dem Sinne, daß es zufällig ist. Aber es ist der einzige Zufall, mit dem wir spielen können.

VD: Einverstanden.

PC: Doch die Tatsache, daß wir überhaupt damit spielen können, ist das einzig Wichtige dabei. Denn neunundneunzig Prozent aller Menschen glauben nicht wirklich, daß sie das können. Die sagen immer nur: "Ich bin doch nur ein Arbeiter", "Ich bin doch nur ein Konservativer", "Ich bin doch nur ein Anhänger des Blutsports", und so weiter.

VD: Richtig.

PC: Solche Leute glauben also nicht, daß sie damit spielen können. Und das finde ich wirklich traurig, das ist die eigentliche Illusion.

VD: Und das ist es auch, was manchmal den Ekel hervorbringt.

PC: Ja, daher kommt der Ekel. Sicher, ich bin immer noch ein sehr beschränkter männlicher englischer Universitätsabsolvent aus der unteren Mittelschicht, und so weiter. Diese Faktoren sind alle sehr offensichtlich. Ich versuche, eine Menge der Regeln zu brechen, die zu diesen Begrenztheiten gehören, aber die Illusion ist wirklich. Unwirklich ist unser Glaube, daß es keine Illusion gibt. Ich will nicht behaupten, daß ich mich jetzt in einen Adler verwandeln und über dieses Gebäude dort drüben fliegen könnte, aber ich glaube, ich würde gern darauf hinarbeiten, es zu tun.

VD: Versuch's mal, es wird dir gefallen.

PC: Obwohl ... wer hat das noch gesagt? Die Welt ist von einem ungeheuer mächtigen bösen Zauberer erschaffen worden, der die Menschen so erschuf, daß sie sich für Menschen hielten. Und als größten Witz erschuf er einige wenige, die sich für Magier hielten.

VD: Ja, das könnte sein... Nun hat dein Werk einen existentialistischen und einen strukturalistischen Aspekt. Über deinen strukturalistischen Ansatz haben wir

noch nicht viel gesprochen. Ich weiß nicht, was du vom Strukturalismus hältst...

PC: Ich fürchte, ich weiß nicht einmal, was das ist. Ich bin ein Intellektueller, nein, das ist wohl das falsche Wort, ich habe eine technologische Ausbildung genossen. Ich habe Levy-Strauß und diese Leute nicht gelesen, ich habe ihre Werke nur in Bücherregalen gesehen.

VD: Ich glaube, du wärst entzückt von ihnen. Denn im Grunde führen sie das wissenschaftliche Paradigma bis an seine äußersten eigenen Grenzen, indem sie es auf die unglaublichsten, ja lächerlichsten Forschungsgebiete ausdehnen...

PC: Auf die Soziologie zum Beispiel.

VD: Hauptsächlich auf die Anthropologie, aber das ist es nicht allein. Es gibt darin auch eine Denkweise, bei der man etwa ein gewaltiges Mysterium aus der Tatsache der Verspeisung von Rohem und Gekochtem entwickelt. Das ist weitaus mehr als reine intellektuelle Onanie, wenn man erst einmal ein Gespür dafür entwickelt hat. Es ist, was ich immer sage: Symbole wechseln, Strukturen bleiben bestehen. Das ist kein Universalgesetz, aber sagen wir mal, daß die Dinge nach dem letzten Urknall diesen Lauf zu nehmen geneigt sind. Dann stellen sich auch Fragen wie die, ob sich die Geschichte nun wiederholt oder nicht, und so weiter, denn wenn man solchen Problemen nachgeht, sieht man die Strukturen wirklich in Aktion. Dieser Ansatz weist übrigens einige Ähnlichkeit mit dem Konzept von den morphogenetischen Feldern auf. Insofern ist Sheldrake gar nicht so originell, wie man oft meint.

PC: Ja, im Grunde handelt es sich dabei um einen Neuaufguß der platonischen Theorie von den Archetypen.

VD: Ganz genau. Und das ist die andere Seite der Medaille. Natürlich gehen vor allem die französischen Strukturalisten dabei oft geradezu abstrus intellektuell vor, daß man das heilige Grauen bekommt, eine Art eisiger Intellektualismus, den man sich kaum vorstellen kann. Aber die Sache kann auch wirklich Spaß machen, vor allem dann, wenn man eher in technischen Bezügen denkt. Mag sein, daß die Lektüre ziemlich schwierig ist, mir selbst macht das Lesen von Levy-Strauß meistens ziemliche Schwierigkeiten. Du weißt schon: Dreißig Seiten lang meint man, alles wunderbar zu verstehen, bis man plötzlich stutzt und sich fragt, was er eigentlich gerade gesagt hat. Es geht aber mehr darum, diese Art von Denkmuster zu erlernen und eine Weile zu praktizieren. Und diesen Ansatz habe ich in deinem Chaoismus sehr deutlich wiedergefunden.

PC: Was genau? Daß er darin als eine Art Erklärungs-Reduktionismus existiert?

VD: Nein, gar nicht, ich meine nur, daß die Denkweise, die dahinter steht, im Grunde strukturalistisch ist. Etwa, wie du oder Harner den Schamanismus seht, indem ihr beispielsweise das ganze kulturspezifische Gerumpel herauswerft und dafür die dem Schamanismus innewohnenden Techniken herausschält. Das ist ein strukturalistischer Angang. Natürlich würde ein Strukturalist ihn so weit führen, bis einem der Schädel platzt, aber im Prinzip ist es genau das, was du auch tust.

- PC: Glaubst du, daß diese Art, die Dinge zu analysieren, im Grunde falsch ist?
- VD: Oh nein, ich bin selbst in gewissem Maße Strukturalist. Eigentlich halte ich diesen Analyseansatz für ziemlich magisch.
- PC: Ja, ich wußte nie, was man unter Existentialismus zu verstehen hat, bis mir eines Tages jemand sagte, das sei das Gegenteil des Essentialismus. Was wäre dann das Gegenteil von Strukturalismus?
- VD: Schwierig, das zu definieren. Die Frage habe ich mir noch nie gestellt. Hm. Linearismus! Strukturalistisches Denken ist im Grunde zyklisch aufgebaut. Du kennst wahrscheinlich Marshall MacLuhans Understanding Media (dt.: Die magischen Kanäle), worin er sagt, daß unser lineares Denken weitgehend das Produkt unserer Alphabetstruktur ist. Die Chinesen haben ihm zufolge ein ikonisches Denken entwickelt, weil sie eine Piktogrammschrift haben.
- PC: Soll das heißen, daß wir dem Universum Ursache und Wirkung aufzwingen, weil wir auf diese Weise denken?
- VD: Wir denken auf konsekutive, lineare Weise, weil wir ... schön, man könnte natürlich auch fragen, warum wir überhaupt ein solches Alphabet geschaffen haben, das ist wie mit der Henne und dem Ei, aber lassen wir das mal beiseite ... weil unser Alphabet uns lehrt, die Wirklichkeit auf diese Weise zu sehen. Die Chinesen haben, wie gesagt, nach MacLuhan ein sogenanntes "ikonisches" Denken aufgrund ihrer piktographischen Schriftkultur. Von dort aus stößt er dann zur Medienkritik vor, indem er postuliert - und das immerhin schon im Jahre 1961! -, daß Kinder, die im Vorschulalter viel ferngesehen haben, in der Schule große Leistungsschwächen im Lesen und Schreiben aufweisen, weil sie in den Buchzeilen nach einer Dreidimensionalität suchen, wie sie ihnen das Fernsehbild vorgaukelt. Sie suchen also nach räumlicher Tiefe auf einem flachen Blatt Papier. Sie sind es durchs Fernsehen gewohnt, die Welt mehr oder weniger "ikonisch", also ganzheitlich zu betrachten, um plötzlich in eine Schule zu kommen, wo man all dies über Bord wirft und von ihnen verlangt, auf konsekutive, lineare Weise zu denken und zu performieren. Natürlich ist MacLuhans Werk stark kritisiert worden, und vieles davon ist inzwischen veraltet, aber in einem sehr faszinierenden Buch, The Gutenberg Galaxis, wirft er immerhin die interessante These auf, daß es Gutenberg war, der durch seine Buchdrucktechnik das Ganze ins Rollen gebracht hat und –

(Ende der Bandaufzeichnung)

* * * * *